

ennea news 12

REGIONALTAG DER GESELLSCHAFT FÜR ENNEAGRAMMSTUDIEN

“ARBEITSSTIL, BEZIEHUNGSSTIL UND PERSÖNLICHKEIT”

AM 20. MAI 2004 IN BERLIN
09:30 BIS 18:00 UHR

Wie beeinflussen meine Persönlichkeit und Muster meine Beziehungen und meinen Erfolg im Arbeitsleben? Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es?

Auf unserem Regionaltag besteht die Gelegenheit, neun verbreitete Persönlichkeitsmuster kennen zu lernen. Dazu werden wir in Podiumsgesprächen die Aussagen typischer Vertreter der neun Typen kennen lernen:

Wie sie die Welt sehen, wie sie denken, fühlen, sich in zwischenmenschlichen Beziehungen und in Arbeitssituationen verhalten, welche Entwicklungen nötig und möglich sind und wie man als Interaktionspartner/in wirkungsvoll mit ihnen umgeht.

INFOBABEND AM 19. MAI 2004
19:00 BIS 21:30 UHR

Am Vorabend des Regionaltags führen wir für Anfänger einen Infoabend mit typdiagnostischem Material durch, der eine Selbsteinschätzung des eigenen Persönlichkeitstyps ermöglicht und den Gewinn an der Hauptveranstaltung steigert. Für den Infoabend besteht freier Eintritt. Um Anmeldung wird gebeten.

VERANSTALTUNGSORT:	ver.di, Glinkagasse 25, 10117 Berlin
U- & S-BAHNHOF:	“Friedrichsstraße” oder “Französische Straße”
KONTAKT:	Pam Michaelis, Telefon: 040 - 480 80 99
KOSTEN:	Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro / Person
REFERENTEN/INNEN:	Jürgen Gündel, Mannheim Arlene Moore, Hirschberg Norbert Häg, Offenburg Pamela Michaelis, Hamburg Catherin Nibbenhagen, Emmendingen

BEILAGE

Dieser Ausgabe liegen zwei Flyer mit Einladungen zur 2. und 3. EMT-Weiterbildung mit Arno Kohlhoff und Frits van Kempen bei.

ÜBER DIESE AUSGABE

Unser Jahrestreffen 2004 in Ritschweiler liegt gerade hinter uns. Für mich waren es dichte, bewegte und bewegende drei Tage mit fast 50 Teilnehmern aus fünf Ländern. Einige Fotos findet ihr bereits auf den nächsten Seiten, mehr noch im Internet. Schaut doch unter www.enneagrammlehrer.de mal bei uns vorbei!

Der Hauptteil der vorliegenden Ausgabe greift in vier Artikeln das Thema “Das Enneagramm in Psychotherapie und Beratung” auf. Dem gleichen Thema ist unser 2. Weiterbildungstag am 22. Mai 2004 gewidmet. Mit dem beiliegenden Flyer laden wir euch dazu herzlich ein.

Mehr als viele Worte sagt für mich das folgende Gedicht etwas über die wünschenswerte Grundhaltung von Therapeuten und Beratern gegenüber ihren Klienten aus. Es ist von Johanna Jesse-Goebel.

ZUSPRUCH

**höher
als alles
was du jemals
misst
tiefer und weiter
das glück das
du bist**

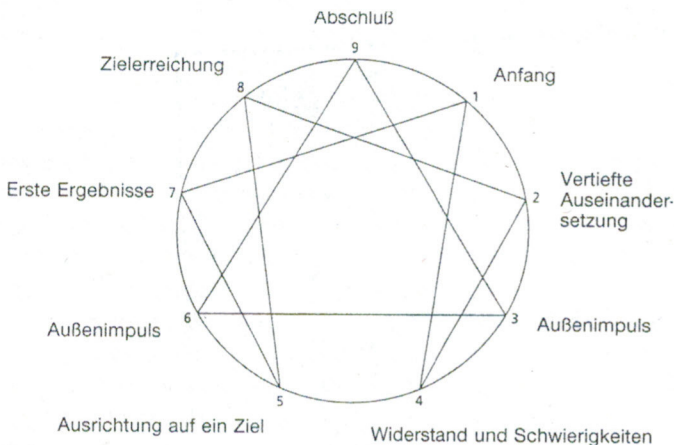
Im Redaktionsteam dieser Ausgabe hat als sehr kreativer und engagierter Gast Matthias Lindner mitgewirkt.

Catherin

DAS ENNEAGRAMM-PROZESSMODELL IN DER PSYCHOTHERAPIE

Ein Fallbeispiel aus der psychotherapeutischen Praxis

Das Enneagramm lässt sich meiner Erfahrung nach sehr Gewinn bringend in der psychotherapeutischen Praxis anwenden. Besonders in der weniger bekannten Variante des Prozessmodells, wie es von K.B. Vollmer beschrieben wurde, lässt sich das Veränderungsgeschehen innerhalb eines psychotherapeutischen Prozesses bildhaft und konkret nachzeichnen. (Zum Vollmer'schen Prozessmodell hat z. B. Gerhard Heck mehrfach im enneaForum des ÖAE bzw. im Rundbrief veröffentlicht.) Dabei versteht Vollmer die 9 Punkte auf dem Enneagramm als 9 Phasen eines Problemlöseprozesses. Was sonst oft im Vagen verbleibt, nämlich wie sich Veränderung vollzieht, erfährt hier eine Konkretisierung.



Im Folgenden stelle ich zur Illustration des Prozessmodells einen Fall aus meiner Praxis vor. Jeder Punkt des Prozessmodells stellt eine spezifische Herausforderung für die Klientin dar. Jeder der 9 Punkte wird erläutert, und zur Veranschaulichung dienen komprimierte und idealisierte Dialog-Sequenzen (die genau so freilich nicht stattgefunden haben).

- Punkt 1: Unzufriedenheit wird wahrgenommen. „So kann es nicht weitergehen!“

Die Klientin (fortan S. genannt) berichtet: „Ich bin die Silvia, 28 Jahre alt, Krankenschwester und arbeite im Krankenhaus in der Inneren Abteilung. Typische Eigenschaften von mir sind Sensibilität, Hilfsbereitschaft und ein geringes Selbstbewusstsein. Ich neige zur Melancholie. Besonders belastend empfinde ich meine Beine, da ich an Lymphödemen leide und mich deswegen hässlich finde. Meine Probleme gehen so weit, dass ich mich deswegen nicht mehr unter Leute traue, schon gar nicht im Sommer, wenn es heiß ist. Röcke und kurze Hosen sind Tabu. Schwimmbad genauso. Ich denke ständig darüber nach, was wohl andere Menschen über mich denken könnten. Ich will Fehler um jeden Preis vermeiden, damit andere nicht schlecht über mich denken. Irgendwie fühle ich mich dieser Welt nicht wirklich zugehörig.“

Deutlich zum Ausdruck kommt die große Unzufriedenheit von Silvia mit ihrer aktuellen Lebenssituation. Das subjektiv erlebte Ausmaß an Leid ist so groß, dass sie sich gezwungen sieht,

aktiv dagegen vorzugehen. Kennzeichnend für Punkt 1 ist also die Wahrnehmung einer Diskrepanz zwischen einem Ist- und einem Soll-Zustand.

- Punkt 2: Nahe liegende Lösungsmöglichkeiten werden ausprobiert und scheitern. „Alleine schaffe ich es nicht!“

S.: „Spezielle orthopädische Strümpfe und besondere Krankengymnastik haben kaum etwas gebracht. Ein 4-wöchiger Aufenthalt in einer Spezialklinik verlief enttäuschend. Niemand konnte mir helfen. Mittlerweile denke ich, dass es besser für mich wäre, ich könnte mich mit meinen Beinen besser annehmen, aber ich habe keine Ahnung, wie das gehen soll. Das war der Moment, als ich beschloss einen Psychotherapeuten aufzusuchen, zumal eine Freundin mir jemanden empfehlen konnte.“

Kennzeichnend für Punkt 2 sind also erste Lösungsversuche, die aus dem unmittelbaren Erfahrungsraum der Klientin stammen. Hätte sie damit Erfolg gehabt, wäre der Problemlöseprozess bereits jetzt zu Ende. Da sie jedoch nicht die erhoffte Linderung bringen, wächst die Bereitschaft, sich Hilfe von außen zu holen.

- Punkt 3: 1. Außenimpuls. „Ich öffne mich Einflüssen von außen.“

S.: „Ich weiß nicht mehr weiter und fühle mich so hilflos. Ich ahne, dass meine bisherigen Bemühungen, das Problem in den Griff zu bekommen, die Sache irgendwie nicht richtig treffen. Arno, was soll ich denn tun?“

Arno (fortan A.): „Wenn es einfach damit getan wäre, dir zu sagen, was zu tun ist, dann hättest du es längst selber getan. Möglicherweise brauchen wir ein umfassenderes Gesamtverständnis deiner Lebenssituation, deines Problems und deiner ganz speziellen Art, Probleme zu lösen. Dazu aber brauchen wir Zeit und deine Bereitschaft, dich näher mit dir selber zu befassen.“

An Punkt 3 bedarf es eines Außenimpulses, um weiter zu kommen. In diesem speziellen Fall möchte S. eine Psychotherapie beginnen. Als Therapeuten fallen mir jetzt vor allem drei Aufgaben zu: Erstens, die aktuelle Situation und das Problem der Klientin umfassend zu verstehen, indem ich zu Punkt 1 (Situation) und Punkt 2 (Problem, Problemlösungsversuche) zurückgehe. Zweitens, einen Eindruck von der Persönlichkeit der Klientin zu bekommen, besonders davon, wie sie üblicherweise mit Problemen umgeht bzw. daran scheitert. Hierbei bilde ich mir eine erste und vorläufige (!) Hypothese bezüglich ihres Enneagrammtyps. Und drittens etabliere ich eine stabile vertrauensvolle Beziehung.

- Punkt 4: Auseinandersetzung mit den Widerständen. „Es geht ans Eingemachte.“

A.: „Wir haben in den letzten Wochen viel über dich gelernt. Wir kennen deine typischen Reaktionsmuster, die vor allem

darin bestehen, Situationen, die dir Angst machen, zu meiden (z.B. Cafe- oder Schwimmbadbesuch). Wir sehen, dass dich das zwar kurzfristig entlastet, langfristig aber dazu führt, dass du dich zunehmend isolierst und die Ängste eher noch weiter zunehmen. Ein bloßes Verständnis des Problems löst es aber noch längst nicht. Jetzt kommt es auf dein Handeln an. Davor hast du Angst, und das ist normal. Deshalb fallen dir tausend Gründe ein, warum sich am Problem nichts ändern lässt. Wichtig ist jetzt, dass du ganz konkrete Erfahrungen machst, die dir helfen werden, daran zu glauben, dass du dich unbeschwert in der Öffentlichkeit zeigen kannst. Wir sollten gemeinsam einen Handlungsplan aufstellen.“

Dieser Handlungsplan berücksichtigt das spezielle Lebensumfeld der Klientin. Er sieht vor, dass sie lernt, sich an Orte zu begeben, an denen sie Angst hat, negativ von anderen bewertet zu werden. Dies gilt besonders für Kneipen, Schwimmbäder, Saunas u.ä.

S.: „Ich habe Angst, eine Kneipe oder Cafe zu betreten, weil ich befürchte, dass mich alle Leute anstarren werden und denken, dass so was Hässliches wie mich verboten gehört. Ich spüre aber auch eine Faszination an der Vorstellung, dass alle Augen nur auf mich gerichtet sein werden. Ich soll also wirklich in meine frühere Lieblingskneipe, das `Kult`, gehen? Das schaffe ich nicht. Kein Mensch kann verstehen, wie schrecklich das für mich ist. Ich schäme mich da in Grund und Boden, das halte ich nicht aus! Ich bin und bleibe hässlich. Meine Beine lassen sich nun mal nicht ändern. Ich werde mir nie gefallen. Daran ändert auch eine Therapie nichts.“

An Punkt 4 melden sich all die inneren Stimmen, die eine Veränderung doch nicht so toll finden, weil verunsichernd und beängstigend. Hier hilft das Wissen um den jeweiligen Enneagrammtyp besonders, denn die Ausgestaltung der Widerstände ist sehr typspezifisch. Aus Platzgründen muss hier eine Vertiefung unterbleiben. Typspezifische Widerstände bei S. (wahrscheinlich eine Typ Vier) waren erstens die „keiner-versteht-mich“ Masche (und deswegen „kannst du mir auch nicht helfen“) und zweitens die Überzeugung „das Gefühl der Scham wird mich umbringen“.

Der „garstige Graben“ zwischen Punkt 4 und Punkt 5 – „Meine Grundfeste sind erschüttert.“

Bezeichnender Weise wird dem wichtigsten „Veränderungspunkt“ im gesamten Modell eben gerade kein Punkt zugewiesen, es bleibt ein offener Raum, analog dem optischen Modell des Enneagramms, in dem zwischen 4 und 5 eine große Kluft vorliegt. Der Übergang wird stets krisenhaft und voller Selbstzweifel erlebt. Man sehnt sich zurück nach Punkt 4, zu seinen Widerständen, mit denen man versuchte, sich davon zu überzeugen, dass gerade bei einer selber Veränderung unmöglich, unwichtig, falsch, erst später dran seien usw. Der Schritt von der denkenden und emotionalen Ebene (Punkte 1 bis 4) hin zur handelnden (Punkte 5 bis 9) muss allerdings gegangen werden, will der Mensch weiterkommen. Alle vorbereitenden Maßnahmen sind getroffen: Der Aufbau einer tragfähigen Beziehung, ein präzises empathisches Verstehen des Problems und dessen klientengerechte Überführung in den sich

daraus ergebenden Lösungsweg. Hier heißt es etwas salopp: hopp oder topp!

A.: „Folgendes hatten wir besprochen: Du begibst dich ins „Kult“ mit dem Ziel, deine Vermutung, dass alle Leute dich anstarren werden, zu überprüfen. Wenn du eintrittst, wäre deine normale Reaktion, auf den Boden zu schauen und alles um dich herum auszublenden. Diesmal aber - und wenn es das einzige Mal in deinem Leben bleibt - schaust du dich um: langsam und ganz bewusst. Du guckst den Menschen ins Gesicht und suchst den Blickkontakt. Du erstellst im Gedanken eine Liste, wer und wie viele Leute dich anstarren. Dein innerer Beobachter registriert in dieser Phase alle deine gefühlsmäßigen und gedanklichen Reaktionen. Das war der Plan. Und jetzt erzähl mal, wie es dir ergangen ist.“

S.: „Ich ging also rein ins Cafe „Kult“ und mein erster Impuls war, wegzuschauen, gedanklich in den Boden zu versinken, mich tot stellen. Ich zwang mich, den Kopf zu heben und schaute mich angstvoll und hektisch um. So ging das vielleicht 2 bis 3 Minuten. Mittlerweile hatte ich einen Sitzplatz gefunden und ich beruhigte mich ein kleines bisschen. Dann erinnerte ich mich an meine Aufgabe und war fest überzeugt, dass mich alle Leute anstarren werden. Zu meinem Erstaunen stellte ich fest, dass in der ganzen Zeit nur zwei Personen zu mir hergesehen hatten – eine junge Frau, die mich unauffällig musterte und ein junger gutaussehender Typ, der mit mir Blickkontakt aufnahm. Alle anderen Personen nahmen keinerlei Notiz von mir. Ich war völlig verblüfft und fühlte mich verwirrt. Enttäuschung stieg in mir auf – was muss ich den anderen gleichgültig sein! Das machte mich traurig. Ich wurde unruhig, bis ich bemerkte, dass ich über mich selber wütend wurde. All die verlorenen Lebensjahre, in denen ich mich verkrochen hatte! Gefühlschaos pur, ich konnte keine klaren Gedanken mehr fassen. In diesem Zustand blieb ich noch über eine Stunde sitzen. Langsam ging es mir ein bisschen besser. Zum Schluss war ich total erschöpft aber auch ein wenig stolz auf mich.“

Kennzeichnend in dieser Phase ist die Erfahrung, sich in einem Art „Niemandland“ zu bewegen. Das Bekannte ist weg, ein Neues noch nicht in Sicht. Typischer Weise werden hier Angst und Verwirrung erlebt. Das Gefühl von Kontrollverlust wirkt bedrohlich. Hier ist höchste Aufmerksamkeit vom Therapeuten gefordert und doch ist die Klientin jetzt ganz allein. Menschliche und therapeutische Nähe ist unverzichtbar und doch bleibt die existenzielle Einsamkeit unüberwindbar.

■ Punkt 5: Die Ausrichtung auf das Ziel fällt schwer. „Werde ich je an mein Ziel gelangen?“

Situationen dieser Art mit steigendem Schwierigkeitsgrad suchte S. in den folgenden Wochen immer wieder auf. Sie stellte sich der Realität. So spazierte sie etwa im Bikini im Freibad herum und lernte, gelegentliche neugierige Blicke auf ihre „entstellten“ Beine zu ertragen („sie sehen wirklich etwas komisch aus“). Dennoch fragte sie sich häufiger:

S.: „Wofür tue ich das alles? Es kommt mir manchmal so sinnlos vor. Aber sein lassen kann ich es auch nicht mehr. Wenn ich Lust auf Freibad habe, gibt es jetzt keinen Grund mehr,

nicht hin zu gehen. Nur bezweifle ich, dass ich dieses Selbstbewusstsein ein Leben lang durchhalten kann. Es ist alles so kompliziert.“

Natürlich stellt sich bei S. kein geradliniger und reibungsloser Prozess ein. Rückschläge, Zweifel am eigenen Tun, die Frage „Worauf habe ich mich bloß eingelassen?“ kennzeichnen den Weg. Eine Vorstellung von der Richtigkeit eigenen Handelns ist vorhanden – aber oft scheint das Ziel so unerrreichbar weit weg. Ein Zurück ist nicht mehr wirklich möglich. Hier kann es leicht vorkommen, dass der soeben eingeschlagene Weg abgebrochen wird oder versandet und die alten (typspezifischen) Muster die Oberhand gewinnen. Deshalb braucht es gerade jetzt einen zweiten Impuls von außen:

- Punkt 6: Der 2. Außenimpuls weist den Weg. „Ich erkenne mein Ziel immer deutlicher.“

A.: „Deine Erfahrungen verwirren und ängstigen dich. Du ärgerst dich, weil nichts voran zu gehen scheint. Sicher, dir geht alles viel zu langsam. Aber bedenke: Ich beobachte schon seit einigen Wochen, wie du dich veränderst. Aus Passivität ist Tatkraft geworden, deine Verzagtheit hat Platz gemacht für Mut. Ich erlebe dich selbstbewusster und in deinen Entscheidungen freier. Es geht also offensichtlich um viel mehr, als um dein Äußeres. Sich zugehörig fühlen macht frei, ich selbst zu sein. Ich bin ich. Ich stehe zu mir.“

S.: „Stimmt. Zum ersten Mal in meinem Leben bekomme ich ein Gefühl dafür, wer ich eigentlich bin. Das ist aufregend und einschüchternd zugleich. Aber ich glaube es lohnt sich!“

Der Therapeut muss in dieser Phase der Klientin helfen, sich einen Reim auf das bisher Erlebte zu machen. Psychologisch gesprochen ist das die kognitive Verankerung. Ohne sie wäre die Gefahr groß, sich von Nebensächlichkeiten ablenken zu lassen oder falsche Schlussfolgerungen zu ziehen.

- Punkt 7: Veränderungen sind nicht mehr zu übersehen. „Ich freue mich über das Erreichte.“

S.: „Vielen meiner Freunde und Arbeitskolleginnen ist nicht verborgen geblieben, dass ich viel offener und selbstbewusster geworden bin. Ich gehe gerne aus und erzähle von mir. Blicke, die auf mich gerichtet sind, stören mich immer seltener. Jedenfalls hauen sie mich nicht mehr um. Ich fühle mich freier. Mein Leben ist viel reicher geworden.“

An Punkt 7 ist ein möglicher Endpunkt der Entwicklung erreicht. S. könnte sich hier mit dem erreichten neuen Bewusstsein identifizieren und sich faszinieren lassen. Sie könnte sich mit der Freude zufrieden geben, sich relativ unbeschwert bewegen zu können, frei von Schamgefühlen. Der therapeutische Prozess fände ein gutes Ende. Was wäre nun, wenn sie an ihrem Thema dranbliebe?

- Punkt 8: Das Ziel ist vollständig erreicht. „Ich habe den Gipfel erklommen, deshalb steige ich weiter.“

Schreitet S. weiter voran, verlässt sie die Freude und Selbstzufriedenheit an Punkt 7, um voll in dem Ziel aufzugehen. Das Ziel wird zusehends verinnerlicht bis zum Punkt der Selbstverständlichkeit, so als sei das Ziel nie absent gewesen. Man denkt nicht ständig dran – und doch ist es integraler Bestandteil des Seins geworden. Man hat sich vom Ziel gelöst, um ihm doch mehr denn je zu dienen.

S.: „Ich setze mich viel entschiedener zur Wehr als ich das früher getan hätte. Ich handele viel selbstbewusster. Interessanter Weise denke ich aber gar nicht viel darüber nach. Weder vorher noch nachher. Ich tue es einfach.“

- Punkt 9: Der Kreis schließt sich. „Das Alte ist vorbei. Das Neue kann beginnen – auf einer höheren Bewusstseinsstufe.“

A.: „In letzter Zeit ist dein Äußeres kein Thema mehr. Stattdessen beschäftigen dich die inneren Bilder aus deiner Kindheit. Sag mal, hat sich die Art und Weise, mit der du dich damit beschäftigst, eigentlich verändert, seitdem du dich der Welt und den Menschen zugehöriger fühlst?“

S.: „Ja, unbedingt. Weil ich mich mehr als Teil des Ganzen begreife, habe ich mehr Vertrauen in die Menschen und mehr Zutrauen zu mir. Wenn mich also belastende Bilder aus meiner Kindheit heimsuchen – besonders wenn ich bei meinen Eltern zu Besuch bin – begegne ich ihnen mit viel mehr Gelassenheit, als es mir früher möglich gewesen wäre.“

Hier ist der Integrationspunkt. Das Alte ist abgeschlossen, das Neue kann beginnen – aber auf einer höheren Bewusstseinsstufe. Anders ausgedrückt: Alte Probleme können jetzt in neuer Art und Weise angepackt werden. Sylvias Art der Auseinandersetzung mit Kindheitserinnerungen wird anders ausfallen, als wenn der vorherige Prozess nicht durchlaufen worden wäre.

In einer gelungenen Psychotherapie findet Veränderung quasi verdichteter und bewusster statt unter achtsamer und reflexiver Begleitung durch den Therapeuten. Dieser Spezialfall ist daher besonders geeignet, das Enneagramm-Prozessmodell von K.B. Vollmer zu illustrieren. Keinesfalls soll jedoch impliziert sein, dass Menschen sich nur mittels Psychotherapie verändern können. Im Gegenteil: Ständig verändern wir uns und finden Lösungen – ganz eigenständig, kompetent und meist unbeabsichtigt. Bleibt zu fragen: Wäre das Prozessmodell auch für unsere Alltagsprobleme eine Hilfe? Etwa beim „Aufhörenwollen-zu-rauchen“, Streit mit Nachbarn, Mobbing am Arbeitsplatz etc.?

Arno Kohlhoff, Arno.Kohlhoff@gmx.de

Literaturhinweise:

Klausbernd Vollmar: Das Enneagramm. Wilhelm Goldmann Verlag, 1993

Klausbernd Vollmar: Das Arbeitsbuch zum Enneagramm, 1994

ENNEAGRAMM (EN) UND TRANSAKTIONSANALYSE (TA) – PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN IN BERATUNG UND PSYCHOTHERAPIE –

I GRUNDLAGEN

1. Zu meiner Person

Als Diplom-Pädagogin mit HP-Zulassung für Psychotherapie, Transaktionsanalytikerin (CTA) und Enneagrammlehrerin (MT) führe ich eine Praxis für Psychotherapie, Beratung und Weiterbildung.

Im Folgenden gebe ich einen Einblick, wie ich transaktionsanalytische Konzepte und das Enneagramm in meiner praktischen Arbeit verbinde und nutze.

2. Grundüberzeugungen

TRANSAKTIONSANALYSE	ENNEAGRAMM
Die Menschen sind „in Ordnung“ (O.K.)	Mein Typ ist genau so akzeptabel wie dein Typ.
Jede/r hat die Fähigkeit, situationsgemäß zu denken, zu fühlen und zu handeln.	Jeder Typ hat seine spezifische Art zu denken, zu fühlen und zu handeln.
Jede (Veränderungs-)Arbeit stützt sich auf eine gemeinsame Vereinbarung (Vertrag).	Jeder Typ verfügt über spezielle Entwicklungspotenziale, deren Entfaltung konkrete Rahmungen braucht.
Die Kommunikation ist frei und offen; Die Analyse von Störungen weist Wege zur Problemlösung auf.	Es ist möglich, typspezifische Kommunikationsbarrieren zu beseitigen und in Brücken zu verwandeln.

Folgende vergleichbare Grundüberzeugungen in TA und EN dienen mir als Basis.

II KONZEPTE

Folgende (in der Praxis häufig angewandte, ausgewählte) TA-Konzepte finden in der EN-Theorie Entsprechungen: Siehe Tabelle 2 auf Seite 6.

III PRAKTISCHE ARBEIT MIT EINZELKLIENTEN

1. Zur Person des Beraters / Therapeuten

Die Kenntnis des eigenen Typs und die Bewusstheit über die jeweils spezifischen Neigungen, Fallen, Blindheiten und Automatismen sowie der entsprechenden Gegenübertragungsreaktionen ist für die Arbeit mit Klienten von großem Gewicht. So neigen die „Imagetypen“ - nach S. Zuercher auch „Tattypen“ - (2-3-4) dazu, in ihrem Grundthema „Image“ ebenso gefangen zu bleiben wie die „Kopftypen“ (5-6-7) im Thema „Angst“ oder die „Bauchtypen“ – nach S. Zuercher auch „Gefühlstypen“ - (8-9-1) im Thema „Wut“. Das Bleiben auf dem schmalen Grad zwischen Fähigkeit und Anfälligkeit im „gegenwärtig Sein“ erfordert die permanente Wachsamkeit und Unterstützung des „inneren Begleiters“ eines jeden Professionellen.

2. Praxis-Beispiele

A: Bauch-/ Gefühlstriade: Typ 1

Eine 37-jährige Klientin kommt nach einer nach intensivem Kinderwunsch sehr schmerzlich erfahrenen Fehlgeburt im Anschluss an die erste depressive Phase in Kontakt mit heftigem Zorn. Erschrocken und fassungslos berichtet sie von ihrem maßlosen und zerstörerischen Zornigsein und nennt als Anliegen ihr Bedürfnis nach Ordnen und Beendigen des Zorns. Sie sieht sich im EN als Typ 1 und weiß, dass sie ihren Zorn normalerweise („skriptgemäß“) gut kontrollieren kann. Am Ende der Stunde er-

kennt sie, dass ihr „chaotischer Zorn“ ihr aus der depressiven Lethargie (Stresspunkt 4 Oberfläche) herausgeholfen hat und dass sich – gerade aus diesem „Chaos“ – neue Kreativität entwickeln kann und will (konstruktive Tiefenschicht des Stresspunkts 4), wenn sie bereit ist, ihren Zorn „freundlich zu empfangen.“

B: Herz-/ Tatriade: Typ 2

Eine 53-jährige Klientin, die seit einiger Zeit zur Einzelberatung kommt, wünscht ein diagnostisches Interview zum Enneagramm. Sowohl während des Interviews als auch in der folgenden Vertiefungsstunde findet sie sich bei Typ 2 wieder. Ihr Kommentar: „Diese beiden Stunden waren für mich wie eine Massage oder ein Besuch beim Frisör. Ich habe sie richtig genossen.“ Sie „durfte“ sich im Kontext des Interviews um sich selbst kümmern und sämtliche Anliegen anderer außen vor lassen (Entspannungspunkt 4 Oberfläche). Diese Erfahrung ermunterte sie, ihrer „fürsorglichen Eltern-Ich-Haltung“ für sich selbst mehr Beachtung zu schenken.

C: Kopftriade: Typ 7

Ein 24-jähriger Klient steht kurz vor den Abschlussprüfungen seines Berufes. Er stammt aus einer Akademikerfamilie mit hohem Anspruchsniveau. Die ständige Nachfrage seines Vaters (Typ 1), wie viel und was er heute gelernt habe, bringt ihn zunehmend in Stress (Stresspunkt 1 Oberfläche). Er erkennt in seiner Skriptanalyse die Antreiber „Streng dich an“ und „Sei stark“ sowie das Programm des Vaters: „Arbeite so, wie ich arbeite!“ Am Ende dieses Prozesses findet er zu der Erlaubnis „Ich muss nicht so lernen, wie Vater lernt (lernen muss) – darf es auf meine Weise tun“. In der Folgestunde erzählt er, dass das Lernen entspannter sei; er habe den Vater gebeten, ihn in einem dem Vater selbst beruflich nahe liegenden Fachbereich zum Abfragen zu unterstützen. Damit hatte er den Spieß umgedreht und konnte das Maß der väterlichen Unterstützung selbst bestimmen (Stresspunkt 1, konstruktive Tiefenschicht).

IV PRAKTISCHE ARBEIT MIT GRUPPEN

Seit einigen Jahren arbeite ich in Jahresgruppen mit monatlichen Sitzungen.

Inhalte sind Theorievermittlung (TA und EN), praktische Übungen sowie das Einbringen persönlicher Anliegen.

Als Grundstruktur dient mir folgender Dreier-Schritt:

Problemdarstellung und -analyse (TA-Konzept)

Beispiel: Skript / Grundgebote / 5 Antreiber

Problemdifferenzierung (EN-Typentsprechung)

Beispiel: Selbstideal/ Antreiber

Problemlösung (TA- / EN-Angebot)

Beispiel: Typ- Erlaubnis (EN) / 5 Erlaubnisse; 3P (TA)

Meine Arbeitsweise ist lösungsorientiertes Arbeiten mit TA und EN mit wachsendem (vertragsorientiertem) Niveau in Bezug auf Konfrontation, ER-Aktivität sowie Stärkung der 3 P (permission, potency, protection) der Klienten.

Dabei nutze ich kognitive (Folien, Arbeitsblätter), meditative (Übungen mit den Zentren) und körpersprachlich-kreative (Typ-Skulpturen, Malen) Wege und unterstütze zugleich rezeptive Fähigkeiten (Selbst- und Fremdbeobachtung in Sprache, Mimik und Gestik). Die nahezu ständig überprüfbare Tatsache, dass das Enneagramm holographisch ist, dass sich also in jedem geäußerten Teil eines Typs, das Wesentliche des Typs widerspiegelt, wirkt dabei ebenso korrigierend wie ermutigend.

V SCHLUSSBEMERKUNG

So lange sich das Interesse für und die Resonanz auf die Arbeit mit EN und TA direkt proportional zur Dauer dieses Arbeitens entwickelt, werden die Ideen für Verknüpfungen bestehender und Schaffung neuer Konzepte nicht ausgehen.

TRANSAKTIONSANALYSE	ENNEAGRAMM
Bezugsrahmen: „Die Bedeutung, der Sinn und der Wert, den jemand dem, was ihm begegnet, zuordnet“ (L. Schlegel)	Weltsicht, Grundannahme, Grundangst und Grundbedürfnis bilden gemeinsam den typspezifischen Bezugsrahmen , aus dem das jeweilige Denken, Handeln und Fühlen resultiert.
Erlaubnis/ Grundhaltung: E. Berne, Begründer der TA, hält die „Erlaubnis“ als nonverbale oder verbale Intervention als „für die Heilung entscheidend“.	Akzeptanz/ Grundhaltung: Weil ich mich so, wie ich bin, akzeptieren kann, kann ich andere auch dann akzeptieren, wenn mir ihr Verhalten unakzeptabel erscheint.
Menschenbild: humanistisch – einschließlich der chaotischen, zur Zerstörung fähigen Dimension, von Berne als „Dämon“ oder „kleiner Faschist“ bezeichnet	Die den Menschen steuernden Energien treten in den Leidenschaften typgemäß in Erscheinung; sie werden in der Typdynamik konstruktiv oder destruktiv deutlich.
Ich-Zustands-Modell (IZM): Das IZM unterscheidet verschiedene Ich-Haltungen: Eltern-(EL), Erwachsenen-(ER) und Kind-(K)Ich. EL-Qualitäten können – jeweils positiv oder negativ – kritisch oder fürsorglich sein; K-Haltungen sind frei, angepasst oder rebellisch.	Für jeden Typ existieren jeweils Stress- und Entspannungspunkte , die an der Oberfläche kongruent „stressig“ bzw. „entspannend“ wirken, auf einer tieferen Schicht jedoch in umgekehrter Weise.
Selbstbeobachtung: Die „ Erwachsenen-Ich-Haltung “ im funktionalen IZM beobachtet sowohl die äußere wie die innere Kommunikation; die Entfaltung positiv-kritischer und positiv-fürsorglicher EL-Qualitäten im „inneren Dialog“ fördert die Reifung einer Person.	Der „ innere Beobachter “ als „ Hilfs-Ich “ bei inneren und äußeren Prozessen unterstützt die realistische Einschätzung einer Situation; er dient als positiv-kritischer und fürsorglicher Begleiter für das persönliche Wachstum.
Skript: Unbewusster, aber bewussteinfähiger Lebensplan aus Bildern von sich selbst, von anderen, von der Welt, von dem Leben als Ganzem und darüber, wie das Leben verlaufen wird ... (nach Berne) „Positive Bemühung, dem Leben Struktur und Grenzen zu geben“ (F. English)	Skriptdynamiken und -inhalte treten in den typischen Eigenschaften und Fähigkeiten , dem Selbstideal , der automatischen Aufmerksamkeitsausrichtung und der Fixierung/ Leidenschaft zu Tage.
Maschensystem: „Eine Masche ist ein Gefühl, das zu Skriptüberzeugungen passt und durch eine Ersatzhandlung verstärkt wird.“ (Moiso) Maschenverhalten wird (unbewusst) eingesetzt, um andere zu Handlungen zu bewegen, die den eigenen Erfahrungen in der Kindheit entsprechen.	Typspezifische Probleme für andere und für sich selbst sind häufig im Maschenverhalten begründet. Kennzeichen sind: - manipulative Qualität - keine Befriedigung - ständige Wiederholung
Selbsteilungskompetenz: Da eine Person – auch bei bestehenden Störungen – mit dem Potenzial zum Guten ausgestattet ist, kann sie ihre Heilung aus eigener Kraft unterstützen.	Entwicklung, Veränderung, Heilung geschieht, wenn eine Person die spirituelle Dimension in ihre Realität integriert , transformierende Prozesse zulässt und diese mitgestaltet.

Tabelle 2: Entsprechung von TA-Konzept und EN-Theorie

Johanna Jesse-Goebel
Sauerbruchstr. 12
D-45470 Mülheim/Ruhr
j.jesse-goebel@ob.kamp.net

Jahrestreffen in Ritschweier: Workshop mit Eric Salmon aus Frankreich



DAS KERNDILEMMA DER NEUN TYPEN: EIN SCHLÜSSEL ZU EFFEKTIVER THERAPIE – ÜBERSETZUNG AUS ENNEAGRAM TALK DURCH MATTHIAS LINDNER –

David Daniels und Helen Palmer arbeiten zur Zeit an einem Buch mit dem Arbeitstitel „Die Heilung der Denkgewohnheiten: Heilung mit Hilfe von Meditation und Enneagramm“ (Healing Your Habit of Mind: The Healing Practices of Meditations Using the Enneagram).

Untenstehend ein Auszug aus dem Beitrag von David Daniels zu diesem Buch.

Jeder Typ hat ein Kerndilemma zu lösen. Dabei scheint es, dass eine Entscheidung zwischen Alternativen zu treffen ist, so dass - gleich wie die Entscheidung aussieht – die Person ihr Wohl und ihre Überlebensstrategie aufs Spiel setzt. Effektive Therapie löst dieses Dilemma dadurch auf, dass sie scheinbar widersprüchliche Tendenzen zu Bewusstsein bringt und dabei beibehält, was in jeder Tendenz von Nutzen ist. Wenn der Therapeut die Kern-Dilemmata des Typs kennt, kann er den therapeutischen Prozess beschleunigen, Widerstände lösen und das Wohlbefinden des Klienten dramatisch verbessern. Ich zeige im Folgenden die drei Bestandteile des Kerndilemmas auf, wie sie in der psychologischen Struktur jedes Typs erscheinen und gebe allgemeine Prinzipien für die Arbeit mit dem Dilemma an.

Bestandteile des Dilemma

1. Was anzunehmen und in die Tat umzusetzen ist (what needs to be adopted and actualized).

Hiermit ist die Wiederherstellung eines grundlegenden Prinzips, einer Qualität der Essenz gemeint, das während der Entwicklung aus den Augen geriet. In dem Maße, in dem der Klient Bewusstheit zu diesem Aspekt des Dilemmas entwickelt, kann er typspezifische „Erinnerungsmarker“ einsetzen. Beispielsweise sollte Typ 4 bewusst wahr- und annehmen, dass das Leben im Hier und Jetzt für ihn tief befriedigend sein kann. Wenn er sich also neidischer Sehnsüchte bewusst wird, würde sich Typ 4 an alle befriedigenden Elemente des jetzigen Moments erinnern, und daran, dass nichts Wichtiges fehlt. Um diese Einsicht in die Tat umzusetzen, muss Typ 4 in die Vermeidung des Gewöhnlichen gehen, sogar soweit, dass er sich wie ein Niemand, ein Nichts fühlt. Veränderungen dieses Ausmaßes können große Angst hervorrufen, aber sie geben der Vier auch die Möglichkeit, die mehr oder weniger permanente Bewusstheit wiederzuerlangen und zu erfahren, dass das Leben völlig befriedigend und ausgeglichen erlebt werden kann mit dem, was gerade ist, statt unzufrieden zu sein über das Fehlende.

2. Was beizubehalten und wertzuschätzen ist (what needs to be kept and appreciated).

Hiermit sind die hauptsächlichsten Stärken und Segnungen jedes Typs gemeint, die geschätzt und bekräftigt werden sollten. Als Teil der Arbeit an der Selbstannahme brauchen Klienten die Versicherung, dass grundlegende Veränderungen die eigenen positiven Eigenschaften nicht in Frage stellen. Für Typ 4 wären dies als mithin wichtigste Eigenschaften Gefühlstiefe und das Streben nach echter Verbindung.

3. Was anzuerkennen und abzuschwächen ist (what needs to be acknowledged and abated).

Hier handelt es sich darum, die unangebrachten Aspekte der Überlebensstrategie zu bearbeiten; hauptsächlich die emotionale Energie (emotional energy) und die damit verbundene Konzentrationsrichtung (preoccupation). Für die Vier bedeutet dies, die emotionale Energie des Neids oder der Sehnsucht anzuerkennen, wie auch die damit zusammenhängende Beschäftigung mit dem, was fehlt oder zu wenig ist, und das, falls vorhanden, vermutlich Erfüllung bringen würde.

Zu dieser Anerkennung braucht es genaue Selbstbeobachtung und die Bereitschaft, sich mit dem unvermeidbaren Stress auseinanderzusetzen, der auftritt, wenn man

eine lang eingeübte Überlebensstrategie unterbricht.

Die Kern-Dilemmata der neun Typen

Die Dilemmata enthalten die drei Anteile, die oben angesprochen wurden: Was zu tun man anzufangen hat (annehmen und in die Tat umsetzen), was man weiterhin üben soll (beibehalten und wertschätzen) und was man aufhören soll, zu tun (anerkennen und abschwächen). Die Verbindungen zwischen diesen drei Anteilen müssen verstanden werden.

Typ 1 könnte sein Kerndilemma so beschreiben: „Wie kann ich die Heiterkeit erfahren, die aus dem Annehmen von Abweichungen und der Befriedigung durch die Integration von Vergnügen, Instinkt und Verlangen in mein Leben kommt, trotzdem aber meine Prinzipien der Integrität und Hingabe zur Verbesserung beibehalten, und dabei auch noch meine Überlebensmechanismen abmildern, die in Ärger, Groll und Verurteilung wurzeln, also den Auswirkungen meiner Beschäftigung mit dem Recht-Haben.“

Typ 2 würde sein Dilemma so angeben: „Wie kann ich

- die Freiheit erlangen, die aus dem Wissen fließt, dass ein größerer Wille als mein eigener alle Bedürfnisse befriedigt
- meine eigenen Bedürfnisse erfüllen
- und mir gestatten, von anderen etwas anzunehmen

und dabei meine Gebefreudigkeit und emotionale Sensitivität erhalten und dennoch meine durch Stolz bestimmte Überlebensstrategie mildern, die darin wurzelt, dass ich am besten weiß, was gebraucht wird.“

Typ 3 würde sein Dilemma wie folgt beschreiben: „Wie kann ich erkennen, dass das Leben sich nach universell gültigen Gesetzen entwickelt, wenn meine auf Selbsttäuschung beruhende Überlebensstrategie damit zusammenhängt, dass meine eigenen Erfolge gesehen

werden? Wie kann ich meinen Gefühlen treu sein und dennoch eine gesunde Zielorientierung beibehalten, wenn meine Dynamiker-Energie im Gewinnen-Müssen gebunden ist?“

Typ 4 könnte sein Kerndilemma beschreiben als: „Wie kann ich wahrnehmen, dass mein Leben im Hier und Jetzt tief befriedigend ist; dabei meine emotionale Intensität und das Streben nach tiefergehender persönlicher Erfüllung beibehalten und dennoch mich von meiner neid- und sehnsuchtsbestimmten Überlebensstrategie lösen, die sich konzentriert auf das Finden dessen, was fehlt oder zu wenig ist, um ein Abgleiten in ein gewöhnliches Leben zu verhindern?“

Typ 5 würde sein Kerndilemma beschreiben mit den Worten: „Wie kann ich das Vertrauen finden, dass der natürliche Energiefluß reichlich ist und ich daher mit anderen in Verbindung stehen und ins Leben gehen kann, dabei aber meinen Raum, meine Grenzen und meine Objektivität erhalten, und trotzdem meine Überlebensstrategie verringern, die sich verlässt auf die Gier (avarice) nach Wissen, nach Zeit für mich und nach den wenigen Bequemlichkeiten, ohne die ich nicht leben mag?“

Typ 6 könnte sein Kerndilemma so ausdrücken: „Wie kann ich Vertrauen in mich selbst, die anderen und die Welt um mich herum entwickeln, dabei meinen gesunden Skeptizismus, meinen suchenden Geist und meine Loyalität erhalten, und trotzdem den Mut finden, entschieden voranzugehen und mit meiner angstbestimmten Überlebensstrategie umzugehen, die sich auf die Suche nach Sicherheit und Beweis konzentriert?“

Typ 7 würde sein Kerndilemma so umschreiben: „Wie kann ich auf die Gegenwart konzentriert bleiben und alles, was das Leben bringt akzeptieren – Schmerz und Begrenzung wie auch Freude und Möglichkeiten – dennoch ein reiches Leben voll Optimismus und Optionen haben, und trotzdem meine Überlebensstrategie abschwächen, die auf meinem unersättlichen Geist basiert und auf der Inanspruchnahme persönlichen Privilegs verbunden mit unbegrenzten Möglichkeiten?“

Typ 8 könnte sein Kerndilemma so ausdrücken: „Wie kann ich empfänglich sein für die Wahrheit in jedem Lebewesen und jede Situation als einzigartig anschauen, und doch meine Stärke behalten? Wie kann ich weiter Freude empfinden, wenn ich mich mit meiner Durchsetzungsfähigkeit und meiner exzessfreudigen Überlebensstrategie auseinandersetze, die sich auf die Tat und die Konfrontation von Ungerechtigkeit verlegt?“

Typ 9 würde sein Kerndilemma so beschreiben: „Wie kann ich bedingungslose Liebe wiedererfahren, die auch mich einschließt, während ich meine Aufmerksamkeit für andere und meine Anpassungsfähigkeit beibehalte? Wie kann ich für mich handeln und gleichzeitig mit meiner selbstvergessenen Überlebensstrategie des Mitmachens klarkommen, mit der damit verbundenen Beschäftigung mit Bequemlichkeit und Zugehörigkeit?“

Prinzipien für die Arbeit mit den Dilemmata

Therapeuten sollten die Kerndilemmata richtig erfassen und ihre Bedeutung als Überlebensstrategie anerkennen. Sie können dann ihre Klienten auf die drei Bestandteile hin ausrichten. Klienten müssen wissen, dass ihre Überlebensstrategie eine spirituelle Suche einschließt, wie auch eine Schutzfunktion erfüllt. Die Suche richtet sich auf die Wiedererlangung und Integrierung eines Aspekts der menschlichen Essenz, der während der Formierung des Persönlichkeitstyps verloren ging. Ein erheblicher Anteil von Vermeidungsverhalten im Erwachsenenalter ist direkt verbunden mit dem Nicht-Glauben-Wollen dieser essen-

ziellen Seite der eigenen spirituellen Natur. Therapeuten können ihren Klienten dabei helfen, in diese Vermeidungshaltung zu gehen und mit der damit verbundenen Angst umzugehen. Sie müssen auch die typspezifischen Stärken bestätigen, die sich im Laufe der Persönlichkeitsbildung entwickeln. Diese Stärken sind beizubehalten, während unangemessene Aspekte, die verstanden und verändert werden müssen, zu bearbeiten sind.

Das Kerndilemma hat die Funktion eines „Erinnerungsfaktors“ (reminding factor) (Gurdjieff) für die noch zu leistende Arbeit am Inneren, einer Methode, den Fortschritt auf dem Entwicklungsweg zu messen, und eines Mittels für die Unterscheidung zwischen dem, was anzunehmen und was zu ändern ist. Auf diesem Weg können dann Stress und Widerstand (als Mittel der Persönlichkeit, ihre Überlebensstrategie zu bewahren) willkommen geheißen, herzlich erfüllt, erforscht, verstanden und genutzt werden als Brennpunkt, um das Dilemma zu lösen.

Anmerkung: Diese Arbeit ist im Entstehen begriffen. Dieser Beitrag stellt einen kleinen Anteil des Buches über Praktiken zur Heilung dar, an dem Helen und ich arbeiten. Das Material ist hier im Interesse der Kürze als Zusammenfassung gebracht. Die speziellen Übungen für jeden Typ wurden ausgelassen.

David Daniels, M.D.



„movements“ auf dem EMT-Jahrestreffen in Ritschweiler

ANWENDUNG ENNEAGRAMMATISCHER SICHTWEISEN IN DER SOZIALEN BERATUNGS- ARBEIT EINES JUGENDAMTES

Verschiedene Mitarbeiter des Jugendamtes Harburg sind in unterschiedlichen Bezügen, u. a. bei Fortbildungen des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge, mit den Ideen der Enneagramm-Theorie in Kontakt gekommen. Dieses führte zu einer intensiven Auseinandersetzung des gesamten Teams des Sozialen Dienstes und einigen Mitarbeitern aus der Verwaltung innerhalb der Abteilung Jugend und Familie mit diesem Thema.

Grundsätzlich fügte sich die Enneagramm-Theorie gut in die bestehende humanistische Grundhaltung des Teams des Sozialen Dienstes ein. Die Beschäftigung mit seinen Grundideen und -aussagen führte zunächst zu einer intensiven Selbstreflexion. Jedes Teammitglied entwickelte für sich eine Vorstellung davon, welchem Muster es sich zugehörig fühlte. In diesem Prozess veränderte sich das Miteinander und das Selbstverständnis des Teams. Das Wissen um die eigenen Verwicklungs- und Entwicklungstendenzen, der mustertypischen Verzerrungen der Weltsicht und der Abwehrmechanismen ermöglichten eine wohlwollende Sicht auf eigene Stärken und Schwächen und die der Teammitglieder. Konflikte und Unstimmigkeiten untereinander konnten vor diesem Hintergrund wertschätzender und humorvoller aufgelöst werden.

Folgende Fallbeispiele verdeutlichen den veränderten Umgang untereinander:

Der Termin für die Teamsupervision wird verschoben. Alle Kollegen wälzen ihren Terminkalender auf der Suche nach einem passenden Termin. Nachdem ein neuer Termin gefunden wurde, ist es eine Kollegin des Musters Eins, die daran denkt, auch einen Raum für die Veranstaltung zu bestellen.

Beim Kollegiumsausflug wird gepaddelt. Zwei im Paddeln ungeübte Kolleginnen sitzen alleine in einem Boot. Als alle anderen an der Anlegestelle auf sie warten, springt eine Kollegin in voller Bekleidung ins Wasser, um das Boot der beiden an den Steg zu ziehen. Die Kolleginnen protestieren, möchten nicht „gerettet“ werden. Sie wollten alleine anlegen. Als die durchnässte Kollegin aus dem Wasser steigt, empfängt sie eine Kollegin, die sagt: „Es ist klar. Du bist eine Zwei“. Alle lachen.

Die Bezirksgrenzen müssen neu aufgeteilt werden. Im Team wird diskutiert:

„Bevor wir uns jetzt so lange aufhalten, kann mal einer eine Kreiskarte herausholen?“ (Muster Eins)

„Was bedeutet das für die Klienten, wenn sie jetzt einen neuen Sozialarbeiter bekommen?“ (Muster Zwei)

„Wozu soll das alles gut sein? Erhöht das wirklich die Effektivität unserer Arbeit?“ (Muster Drei)

„Ich finde das jetzt sehr schwierig zu entscheiden. Was das noch alles nach sich zieht. Ich denke, wir sollten das nicht in der großen Runde besprechen.“ (Muster Vier)

„Wir haben uns doch schon mal Gedanken über die Fahrtzeiten gemacht! Das kann man doch im Protokoll vom 15.02.1987 gleich auf der ersten Seite nachlesen.“ (Muster Fünf)

„Wie lange hat denn das eigentlich Bestand, was wir hier besprechen? Wir machen uns jetzt hier so viel Arbeit und wofür eigentlich? Und eigentlich wissen wir gar nicht, ob eine Lösung zu finden ist, mit der alle zufrieden sind.“ (Muster Sechs)

„Das wurde ja auch mal Zeit. Manche gehen ja noch in Rente mit ihren Bezirken. Wenn wir schon mal dabei sind, will nicht auch jemand seinen Bezirk tauschen?“ (Muster Sieben)

„Wieso beschäftigt sich eigentlich das Team mit so einer Frage? Da kann sich doch mal eben die Chefin hinsetzen mit einer Karte und das mal eben machen. Immer das Gleiche hier, das ist doch Verschwendung von Arbeitszeit.“ (Muster Acht)

„Neue Bezirksgrenzen? PUH!! Das ist aber wirklich schwierig zu entscheiden. Was gibt es denn damit schon für Erfahrungen?“ (Muster Neun)

Die Beschäftigung mit der Enneagramm-Theorie hat auch die Sicht- und Herangehensweise in Beratungsgesprächen in mancher Hinsicht nachhaltig verändert. Diese Veränderungen betreffen sowohl den Beratungsprozess mit der Familie bzw. den betroffenen Personen als auch die Reflexion der Fachkraft in der Praxisanleitung.

Nach bisheriger Erfahrung wird die Enneagramm-Theorie im Beratungsprozess bewusst erst dann angewandt, wenn der Sozialarbeiter das Gefühl hat, dass der Beratungsprozess stagniert.

An zwei Fallbeispielen soll verdeutlicht werden, wie das Wissen um die unterschiedlichen Muster der Ennea-Muster und deren Entwicklungsmöglichkeiten den Beratungsprozess beeinflussen.

Eine Mutter wendet sich hilfeschend an das Jugendamt, weil sie große Probleme mit der Erziehung ihres Sohnes hat. Sie macht die Sache so dringend, dass der Sozialarbeiter noch am gleichen Tag ein Gespräch mit ihr und ihrem Sohn führt.

Bei dem Hausbesuch bemängelt die Mutter das Fehlen jeglichen Einflusses auf den Sohn. Der Sechzehnjährige beteilige sich nicht am Familienleben, ziehe sich zurück und leiste den Aufforderungen der Mutter, im Haushalt zu helfen, keine Folge. Der Junge kann die Vorhaltungen der Mutter nicht verstehen, sieht keine Probleme und möchte nur in Ruhe gelassen werden. Die Mutter macht jedoch unmissverständlich deutlich, dass sie nicht bereit ist, weiterhin mit ihrem Sohn zusammenzuleben. Der Sozialarbeiter versucht durch gemeinsam entwickelte Vereinbarungen und Absprachen zwischen den beiden zu vermitteln. Zwei Tage später ruft die Mutter erneut ein, teilt mit, dass die Vereinbarungen nicht eingehalten wurden und fordert die sofortige Herausnahme ihres Sohnes. Wiederum versucht der Sozialarbeiter im Rahmen einer Krisenintervention zwischen den Beteiligten zu vermitteln. Aus seiner Sicht sind die Gründe nicht so gravierend, dass sie eine Inobhutnahme rechtfertigen würden. Das nächste Mal meldet sich die Mutter am folgenden Wochenende bei der Rufbereitschaft. Der Junge wird von einem anderen Kollegen in Obhut genommen.

Der Fall wird in der Praxisanleitung vorgestellt und analysiert. Hierbei wird deutlich, dass die bisherigen Interventionen der Dynamik der Interaktion zwischen Mutter und Sohn gefolgt sind und sie damit eher verstärkt als unterbrochen haben. Es entstand die Idee, die Problemlage unter Gesichtspunkten der Enneagramm-Theorie zu betrachten. Dem Sozialarbeiter wurde relativ schnell klar, dass er - als Mensch des Musters zwei - dem Appell der Mutter nach schneller Hilfe umgehend gefolgt war. Die Mutter beklagt, dass ihre Bedürfnisse in der Familie überhaupt nicht gesehen werden. Sie hat das Gefühl, als Mutter versagt zu haben. Sie wünscht sich eine enge emotionale Bindung an ihren Sohn. Er möge mit ihr seine Probleme besprechen und sich in das Familienleben eng einbinden. Diese und viele weitere Aspekte, deren Erörterung hier zu weit führen würde, legen die Hypothese nahe, dass die Mutter ein Mensch des Musters Vier ist.

Der Sohn möchte vor allem keinen Streit und keine Veränderung. Er geht davon aus, je weniger Berührungspunkte er mit seiner Mutter habe, desto weniger Konflikte kann es mit ihr geben. Charmant umgeht er im Gespräch alle potentiell konfliktträchtigen Fragen. Diese und viele andere Merkmale legen die Vermutung nahe, dass es sich bei ihm um einen Menschen des Musters Neun handelt. Dies alles sind vorläufige Annahmen, deren Sinnhaftigkeit oder Unrichtigkeit sich im weiteren Prozess herausstellen werden.

So wurde beispielweise durch die enneagrammatische Betrachtung der bisher gewonnenen Eindrücke sehr schnell deutlich, dass der Junge einen langen Atem haben würde, die Bemühungen der Mutter und des Sozialarbeiters „auszusitzen“. Des Weiteren wurde schlagartig klar, dass der Sozialarbeiter Gefahr lief, in eine Art Sympathie-Verstrickung mit der Mutter zu geraten: Die Enneagramm-Theorie beschreibt neun verschiedene Persönlichkeitsmuster. Sie differenziert die für jedes Muster charakteristischen mentalen, emotionalen und verhaltensspezifischen Merkmale und benennt die Möglichkeiten ihrer konstruktiven Veränderungen. Jeder Mensch trägt alle neun Muster in sich, doch eines von ihnen ist besonders ausgeprägt. Diese relativ stärkere Ausprägung kennzeichnet den betreffenden Menschen in einer ganzheitlichen Weise. Sie geht (weiterhin) davon aus, dass jedes dieser neun Muster mit einem anderen Muster eine Art gemeinsamer Schnittmenge bildet. Dies entsteht deshalb, weil es sich bei dieser Theorie nicht – wie vielfach fälschlicherweise unterstellt wird – um eine Typologie der Persönlichkeit handelt, sondern um ein vernetztes, energetisch vibrierendes System. Jedes dieser neun Muster hat eine Entwicklungs- und eine Verwicklungsrichtung, die ziemlich präzise beschrieben ist. Erstere führt – vereinfacht gesagt – zu einem Wachstum der Persönlichkeit, letztere tendiert in Richtung neurotischer Verstrickung. Eine vertiefende Darstellung dieser Zusammenhänge würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, findet sich jedoch in der Literaturangabe (1).

Für unseren Fall ist es wichtig festzuhalten, dass es diese Schnittmenge zwischen dem Ennea-Muster der Mutter und dem des Sozialarbeiters gibt. Dies hat zur Folge, dass spontane Sympathiebeziehungen entstehen, die das Gefühl aufkommen lassen, einander sehr schnell und sehr gut zu verstehen; es führt zu (unbewussten) Bündnissen, in denen die professionelle Distanz Gefahr läuft, auf der Strecke zu bleiben.

Bei der Betrachtung der gesamten Landkarte des Enneagramms mit seiner Anordnung der jeweiligen Muster zeigte sich überdeutlich, dass alle bisherigen Interventionen den Jungen mit seinem Muster völlig außer Acht gelassen hatten. Die beiden Menschen des Musters Vier und Zwei waren in ihren Interaktionen so verstrickt, dass sie die völlige Passivität des Jungen gänzlich aus den Augen verloren hatten. Mit ihren Bestrebungen den Jungen zu Aktivität und Bewegung zu zwingen, haben sie das Gegenteil - nämlich vermehrte Passivität und Rückzug - erreicht.

Die Beratung zielte nun darauf ab, die Entwicklungstendenzen des jeweiligen Musters bei Mutter und Sohn zu stärken und den Sozialarbeiter achtsam für seine eigenen „Fallen“ zu machen. Dieses bedeutete praktisch, dass der Sozialarbeiter sich von der Vorstellung verabschiedete, Mutter und Sohn mit Hilfe von Vereinbarungen zu einer Gemeinsamkeit zu verhelfen. Vielmehr wurde dar-

auf hingearbeitet, für Mutter und Sohn jeweils persönliche Anliegen und Ziele zu formulieren. Für die Mutter bedeutete das, ihre eigenen Bedürfnisse realistisch zu benennen und ihre Erreichung zu strukturieren. Außerdem übt sie sich darin, die von ihr ersehnte Zuwendung nicht über Leiden und Klagen einzufordern.

Die Entwicklung würde für den Sohn bedeuten, ihn zum autonomen Handeln anzuregen. Es gelang, mit ihm gemeinsam herauszufinden, was er sich für sein Leben vorstellt. Und es gelang ihm allein, den ersten Schritt zu tun (in diesem Fall die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz).

Dieser Klärungsprozess dauerte nur wenige Wochen. Nach dieser Zeit kehrte der Junge in den Haushalt der Mutter zurück.

Das Überraschende für den Sozialarbeiter war, dass bereits das erste gemeinsame Gespräch mit Mutter und Sohn nach der Praxisberatung, in der diese Zusammenhänge aufgedeckt worden waren, einen völlig anderen Verlauf nahm als die bisherigen. Am Ende des Gespräches äußerten Mutter und Sohn, dass diese Zusammenkunft für sie persönlich ein wichtiges Ergebnis habe: Beide fühlten sich in ihrer Weltsicht erstmals wirklich verstanden und ernst genommen. Das Gefühl der Stagnation hatte sich aus Sicht von Mutter und Sohn aufgelöst. Möglich wurde dies offensichtlich deshalb, weil jeder für sich zu dem Verständnis gelangte, dass Gemeinsamkeit nur über den Weg gelingt, die Individualität des Anderen zu akzeptieren.

Zweites Fallbeispiel: Ein 14-jähriges Mädchen ist dem Jugendamt schon seit längerer Zeit bekannt. Zum ersten Kontakt kommt es, weil sie sich in der Schule einer Gruppe von Graffiti-Sprayern angeschlossen hat und in diesem Zusammenhang mehrfach von der Polizei aufgegriffen wurde. Nach einem Jugendgerichtsverfahren bricht der Kontakt für einige Wochen ab. Dann bekommt die Sozialarbeiterin erneut eine Mitteilung, dass das Mädchen beim S-Bahn-Surfen erwischt wurde. Sie spricht mit dem Mädchen und den Eltern. Die Eltern berichten, dass sie zunehmend besorgt um ihre Tochter sind, weil diese sich immer mit den falschen Freunden umgibt. Mit diesen zusammen gerät sie dann immer wieder in Schwierigkeiten. Zu Hause haben sie mit ihrer Tochter keine Probleme. Sie hält sich an die familiären Regeln. Das Mädchen selbst wirkt auf die Sozialarbeiterin sehr freundlich, umgänglich und pflichtbewusst. Sie berichtet, die Freunde seien ihr in der Tat sehr wichtig. Sie würde niemals eine Freundschaft verraten. Das Mädchen wird in der Folge in Freizeitaktivitäten wie Jugendzentrum und Sportverein eingebunden, damit sie einen neuen Freundeskreis aufbauen kann.

Nachdem einige Zeit Ruhe eingekehrt war, wurde der Sozialarbeiterin bekannt, dass sich das Mädchen einer Gruppe Rechtsradikaler angeschlossen hatte. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern dieser Gruppe verübte sie wiederum Straftaten. Im Gespräch mit der Sozialarbeiterin gibt sie an, sich in dieser Gruppe sicher zu fühlen. Wenn sie jetzt bedroht wird, hat sie Freunde, die ihr helfen. Aussteigen könnte sie aus dieser Gruppe sowieso nicht mehr, Rechtsradikale gehen mit Aussteigern gnadenlos um.

Die Sozialarbeiterin stellte den Fall im Rahmen der Praxisberatung vor, weil sie das Verhalten des Mädchens nicht wirklich verstehen konnte. Sie verhielt sich in der Schule und im Elternhaus vollkommen angepasst und unauffällig; geradezu gegensätzlich war ihr Verhalten im Freizeitbereich.

Auch in diesem Fall wurde die Enneagramm-Theorie zu Rate gezogen. Was beeindruckt am Verhalten des Mädchens am meisten? Auffallendes Merkmal ist ihre zwiespältige Beziehung zu Autoritäten. Während sie in der Schule und im Elternhaus in keiner Weise aufbegehrt, wie dies aufgrund ihres Alters auch entwicklungspsychologisch normal wäre, rebelliert sie im Freizeitbereich gegen Normen, Werte und Gesetze bis hin an die Grenze der Selbstgefährdung.

Ihr Grunddilemma ist das fehlende Selbstwertgefühl, auch wenn dies zunächst nicht so offensichtlich und für Beteiligte nicht so ohne weiteres nachzuvollziehen ist. Das Mädchen steckt die Erwartungen an sich selbst immer zu hoch oder zu niedrig. Im Elternhaus vermeidet sie jeden Konflikt, im Zusammensein mit Freunden riskiert sie Kopf und Kragen.

Diese und andere Wahrnehmungen führten zu der Hypothese, dass das Mädchen vermutlich ein Mensch des Musters Sechs ist. Im Praxisberatungsprozess wurde deutlich, dass ihre Entwicklungschance nicht ein „harmloser“ Freundeskreis ist. Entwickeln kann sich das Mädchen – vorausgesetzt unsere Annahme über ihr Ennea-Muster stimmt – nur durch einen konstruktiven Umgang mit Angst und Furcht. Sie müsste lernen, ihren Ängsten weder nachzugeben, noch diese mit brachialer Gewalt zu überwinden, noch sie auf eine (vermeintliche) Bedrohung von außen zu projizieren.

Im Beratungsprozess wurde mit dem Mädchen ihr bisheriger Umgang mit Auseinandersetzungen und Konflikten reflektiert. Es wurde mit ihr das dahinter stehende Motiv der Angst herausgearbeitet. Benannt wurde der Wunsch nach Sicherheit, der hinter ihren gefährlichen Eskapaden stand. Es ging nicht darum, von der Angst abzulenken oder sich Autoritäten anzuschließen. Das Mädchen bekam ein Gespür dafür, dass es wichtig für sie war, die Anerkennung in sich selbst zu finden. Es erwies sich als notwendig, ihr selbst den Steuerungsprozess zu überlassen und Erfolg haben zu dürfen, soweit sie es eben zulassen konnte. Sie begriff, dass sie ein hohes Potential in sich trägt, nämlich, die Angst in Mut umzuwandeln und ihre Ambivalenz in ausgewogenere Handlungen umzusetzen. Sie nutzte ihr ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl dafür, sich in der Schule zur Konfliktlotsin ausbilden zu lassen und trennte sich von der Rechtsradikalenszene. Hier machte sie die Erfahrung, dass ihre Fantasien bezüglich einer Bedrohung ihrer eigenen

Person keine Realität wurden. Das Mädchen wird weiterhin in diesem Prozess der Entwicklung ihrer Möglichkeiten unterstützt.

Das Beeindruckende in dieser Beratung war die Reaktion des Mädchens. Als sie in diesem Gespräch die Zusammenhänge erkannte, brachte sie sofort den Mut auf, ihr Verhalten zu verändern. Dies zeigte sich, als sie während des Gesprächs ein Telefonanruf einer Freundin aus der rechtsradikalen Szene erreichte. Sie sagte ihr klar und unmissverständlich, dass sie nicht mehr mitmache.

Fazit: Die Auseinandersetzung mit der Enneagramm-Theorie erwies sich insbesondere in ihrer Anwendung in der Praxis als überaus hilfreich. Trotz anfänglicher Vorbehalte überzeugten die konstruktiven Konsequenzen, die ihre Anwendung im Beratungsprozess zur Folge hatte. Besonders erstaunlich war in diesem Zusammenhang, wie schnell und konstruktiv die gewählten Interventionen wirkten, nachdem das Grundmuster geahnt oder gar verstanden war. Deutlich wurde in der Reaktion der Klienten, dass diese sich in ihrer Individualität verstanden und wertgeschätzt und in ihren Möglichkeiten gefordert und gefördert fühlten. Die enneagrammatische Sichtweise der zwischenmenschlichen Realität verhilft dem Sozialarbeiter zu einem tieferen Verständnis seiner selbst und der Reflexion seiner Verstrickungen. Die besondere Faszination liegt darin, dass der Sozialarbeiter sich selbst und das Zusammenspiel verschiedener Ennea-Muster aus einem anderen Blickwinkel erlebt. Damit kann er einen wirksamen Beitrag zur Entfaltung der vorhandenen Ressourcen seines Gegenübers leisten.

Barbara Stiels, Leiterin der Abteilung Jugend und Familie beim LK Harburg
Katrin Richter-Fuß, Familienberaterin in dem Projekt „Sozialpädagogische Klärung im Vorfeld von Hilfen zur Erziehung“ im Sozialen Dienst der Abteilung Jugend und Familie beim Landkreis Harburg

(1) Siehe hierzu z.B. die für Einführungszwecke als sehr geeignet rezensierte Veröffentlichung SD 24 im Eigenverlag des Deutschen Vereins: Das Enneagramm. Idee – Dynamik – Dimensionen. Autor: Wilfried Reifarth. Frankfurt, 1997.

DAS ENNEAGRAMM AN DER FH MANNHEIM – ERFahrungen und Herausforderungen –

Seit Herbst 2000 veranstalte ich gemeinsam mit dem katholischen Hochschulpfarrer Jürgen Weber und, seit 2002, mit Regula Pavelka viertägige Enneagramm-Einführungskurse für Studierende. Hier ein Resümee der Erfahrungen bis heute.

Der Kurs bringt seit Beginn Studierende der Fachhochschule für Technik und Gestaltung (FHTG, Fachbereiche Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau) und der Hochschule für Sozialwesen (FHS, Fachbereiche Sozialpädagogik und Sozialarbeit) zusammen. Es ist bis heute die einzige gemeinsame Veranstaltung beider Hochschulen, die 2006 vereint werden sollen. Sie gehört in der FHTG zu den Blockveranstaltungen, die als Wahlpflichtfächer während der Semesterferien (also halbjährlich) angeboten werden und findet in deren Räumen statt.

Die Nachfrage seitens der Studierenden war seit Beginn so hoch, dass die Kurse immer schnell ausgebucht waren (zwischen 20 und 27 Teilnehmer). Nicht verwunderlich, denn dies ist an der FHTG die einzige Veranstaltung überhaupt mit psychologischem/spirituellem Gehalt. Auch an der FHS gibt es kein ähnliches Angebot zum Enneagramm.

Der Kurs steht also im Spannungsfeld zweier unterschiedlicher studentischer Kulturen. Auch sind die Teilnehmer in einem jugendlichen Alter, das im Professional Training oder ähnlichen Angeboten nur selten in Erscheinung tritt. Anfangs war die Lehrform eher professoral-frontal, so also, wie ich es aus meiner Heimatdisziplin, den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern kenne. Es zeigte sich schnell, dass dieser Stil dem Objekt nicht angemessen war. Die Teilnehmer mit technischem Hintergrund kamen damit zwar klar, die aus den Sozialwissenschaften aber nicht. Die waren einen eher interaktiven, gruppenzentrierten Vermittlungsstil gewohnt. Im Laufe der Jahre hat sich eine Synthese aus Elementen beider Stile herausgebildet. Es war hilfreich, dass sich hier auch in den Lehrern drei Talente zusammaten. Jürgen (7) ist ein hervorragender Zuhörer und Liturg mit viel Gespür für Gruppenprozesse und -stimmungen, Regula (8) hat reiche praktische Erfahrung, individuelles Einfühlungsvermögen und einen unerschöpflichen Schatz von Übungen parat, ich (9) steuere die Theorie, Logistik/Organisation und alles Schriftliche bei. Wenn auch die Bedürfnisse beider Klientelgruppen deutlich verschieden sind, wird doch immer wieder rückgemeldet, dass das luxuriöse Angebot dreier Vermittler, die sich immer wieder abwechseln und de facto gegenseitig supervidieren, hoch honoriert wird. Auch uns drei („ein Prof, ein Pfaff, ein Clown“ – so ein Teilnehmer) stößt die gemeinsame Arbeit immer wieder in das wahre Leben des Typs, mit allen Ecken, Kanten und Höhen.

Mit zwei speziellen Herausforderungen hatten wir zu kämpfen: Es zeigte sich schnell, dass uns selbstverständliche Begriffe wie Wurzelsünde, Versuchung, Talent, die ich anfangs von Rohr/Ebert übernommen hatte, bei Twens mit weitem Abstand zur midlife crisis mit einem gewissen Befremden aufgenommen wurden. Auch mein Hang zu einer leichten Pathologisierung der einzelnen Typen war der Begeisterung eher abträglich. Nach den ersten Rückmeldungen dieser Art haben wir dann die Struktur und die verwendeten Begriffe so umgebaut, dass das Schwergewicht in den ersten beiden Tagen klar auf den positiven Aspekten der Typen liegt. Aber gekniffen wird nicht! Nach zwei Tagen ist die Gruppe in der Regel so weit, dass sie auch die Schattenseiten der einzelnen Typen verkraftet. Es ist auch oft zu beobachten, dass sich Einzelne merkbar abkoppeln, weil ihnen der Gegenstand des Interesses zu nah geht (häufig Siebener). Gegen Ende sind dann aber in der Regel doch wieder alle dabei.

Die zweite Herausforderung ist die Tatsache, dass viele Teilnehmer (insbesondere von der FHTG) wenig Ahnung haben, was denn das Enneagramm sein könnte und dass sie unvermeidbar – trotz Ankündigung und Warnung – mit Eigenheiten der eigenen Person konfrontiert werden. Viele belegen den Kurs (Wahlpflichtveranstaltung), weil sie vom Hörensagen wissen, dass er gut ist, weil sie den Prof kennen, weil er exotisch

klingt oder schlicht, weil ihnen nichts Besseres einfiel oder sie zu lange mit der Anmeldung zu anderen Veranstaltungen gewartet hatten. Die gilt es, in den Kreis der wirklich Interessierten einzugemeinden. Und das gelingt. Ich denke, das liegt an unserer Haltung, das Enneagramm nicht missionarisch zu vertreten, sondern als ein frei bleibendes Angebot und im Bewusstsein der Risiken jeder Typologie. Von dieser anfangs schwierigen Gruppe (zwischen 22 und 28 Teilnehmer) kommt auch regelmäßig das Argument des Schubladendenkens. Am Ende ist das selten noch Thema.

Der rote Faden, der sich durch die vier Tage zieht, ist der Versuch, eine Selbsttypisierung zu wagen. Dies geht vom Allgemeinen (die drei Zentren mit je drei Ausprägungen) zum Speziellen (einzelne Typmerkmale, Motivationsstruktur, Flügel, Stress-/Integrationsverbindungen) in mehreren Durchgängen unter wechselnden Aspekten. Dabei helfen Tieranalogien (Salmon), Typisierungstests, Typgruppengespräche. Wir haben verschiedene Tests (Müller, Riso, Ofman, etc.) ausprobiert, immer mit dürftigem Ergebnis. Da aber ein Test gleich zu Anfang als Hausaufgabe mitgegeben wird, führt er zumindest regelmäßig zu einer Beschäftigung mit der eigenen Person und damit zur Sensibilisierung für Enneagramm-Themen. Am dritten Tag und mit vielen Hilfestellungen sind dann die meisten Teilnehmer zumindest vorläufig bei einem wahrscheinlichen Typ angekommen. Wir bilden schon ganz früh einen Typenkreis, der dann in Stufen immer weiter verfeinert wird. Hier ist die recht große Teilnehmerzahl eine Hilfe. Der „Feinablauf“ ist variabel und immer wieder anders und inzwischen ist genügend Selbstsicherheit und Repertoire da, um den Bedürfnissen der Gruppe folgen zu können. Am Ende sind dann die verschiedenen Typenergien schon oft deutlich spürbar, auch für viele Teilnehmer.

Immer wieder aufregend und genussreich ist es, zu verfolgen, wie vielen die Augen für bisher verdeckte oder nur geahnte Zusammenhänge (alterstypisch ganz oft am Thema Beziehung festgemacht) geöffnet werden. Natürlich ist auch der Kontakt der beiden Kulturen sehr reizvoll, erheiternd und erleuchtend. Regelmäßig bleibt eine kleine Anzahl

auch nach unserem Kurs am Thema, von denen wir dann, manchmal nach langer Zeit, erfahren, welchen Gewinn ihnen die Bekanntschaft mit dem Enneagramm brachte.

Matthias Lindner
 m.lindner@fh-mannheim.de

Conor John, genannt CJ, in Ritschweier -
 Open Space auf dem EMT-Treffen 2004



IF ONLY I KNEW HOW

They've occupied a shelf, unplayed,

Taking up space.

An entire shelf!

Ian, in special unlimited gold vinyl edition,

Ziggy, Joe, Mick, Bob:

Echoes of the past.

Unplayed.

Bless me father,

It's been years since my last vinyl.

I'd love to get rid of them,

But don't know how.

Bless me father, for I would eBay,

If only I knew how.

If only.

If.

Conor John Fitzsimons
Baden-Baden, November 2003

ARE WE TEACHING THE ENNEAGRAM WELL

Maybe the passions aren't so bad after all. Can we begin by teaching the Enneagram with an emphasis on the value of each type in our society.

It would seem that our societies do need a good mixture of all nine types to function well, and there is a system to our human diversity in the world. My experience has certainly shown me that each type does bring a specific quality of energy, area of initiative and activity which in different ways enriches our mutual activities. So could we reach people more easily with the Enneagram, by first putting an emphasis on their potential and what they can give to each other, the group, simply because they are their type? I have been teaching the Enneagram as a Typology system for some years now, and I have often asked myself 'what qualities do I need to integrate into my teaching which might enable people to overcome the primal skepsis of personality more easily - and secondly - how can I respectfully support them on their way to the core of the teaching??' Putting this simply - how can we invite more people in and enable them to stay? I believe that 'value' is a vital key.

Most of us who have discovered the wisdom of the Enneagram for ourselves are sensitive to just how powerful the awakening can be, when people really discover their type and recognise their unconscious behaviours for the first time, especially if they are looking for the downsides of being who they are. 'Automatic drive' takes on a whole new meaning. The passions are not very well thought of in our society and there is a good reason for this. They have been named as vices and the church has been hinting for well over a thousand years that we should rid ourselves of them if we want to go to heaven. A question which has been arising in me is - can we get to heaven without them? I don't think so, they pave the human path because we need the energy for the process of transformation. Yes our passions do present a spiritual barrier which separate us from our essential self, universal energy and love and each and every one of us has the potential to transform this energy, thus dissolving the barrier. By doing this work, we bring some heaven down to where we are. Each passion serves a purpose for us in this world, supports our personality structure and aids us in developing strong intuition within our particular 40° of conditioned awareness. We need this strong intuition to guide us back into contact with our own essence and our connection with higher consciousness. So now we are looking at the deeper wisdom of the enneagram, getting to the core of the teaching, however we can't start there. Value does seem to bring a spiritual quality into the initial teaching. The Enneagram is a beautiful tool which, in the beginning, can help us to value and understand ourselves and others, simply as people, this seems a good enough first step. My experience is that when people fully value the potential of the system at this level, experience the benefit from it, they are more likely to stay with it - move on to work with their growth edge, which comes up naturally.

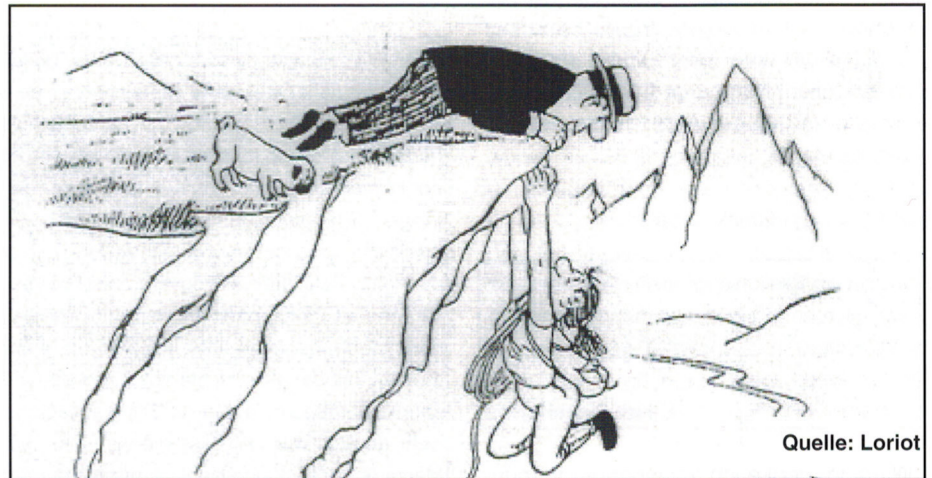
Paradigm change in perspective - in the beginning there is plenty of good news, a personality, one of nine, is really what we all have in common, I am not alone, I share my structure with many other people, there is a system to this and we all have a 'personality' which fits perfectly into one human wholeness. The Enneagram can have a unifying effect on people, it depends very much on where we put our emphasis while we are teaching it. When I talk about unifying I also mean within ourselves, the relationship with self and others. By putting the initial emphasis on value, we are encouraging people to value themselves, which most people have some areas of difficulty with. A few steps further on we can communicate about our patterns to others and find some real solutions for every day problems as well as recurring issues of suffering in our lives and in our relationships. We can begin to recognise the limitations of our perception and the value of other type's perception - and know that we can learn from them. We are unified enough within ourselves to look at our downsides and want to change those behaviours which are harmful to self and others, difficult enough without feeling 'bad' about it. While thinking about all of this I filed away at my teaching. I rewrote my scripts to include some positive and some cleverly redefined not so positive aspects of type and feeling well equipped - I went into the next introduction. Here some examples 'The ones tend to be proactive, conscientious and reliable people who get a job done to the best of their ability and according to high personal standards; when things are going well they often display a great sense of humour'. If I was a one I would digest this version fairly easily. So for my fellow twos - instead of saying 'they are nice, helpful, ambitious, manipulative people who want to be liked and feel important in relationships, we could say 'Twos are usually friendly people who have a natural tendency to serve others needs, within good relationships they will see others potential and support, nurture and motivate them towards common goals, often bringing the warmth of relationship to everything that they do. Now believe me - I would definately have preferred that version in the beginning. Threes are professional, ambitious people who display versatility and competence in achieving their goals, they often show loyalty to the company or cause they are working for, and for the people who move with them. They have great ability to move things forward quickly. I had the privilege of working with one for a couple of years - and suddenly it was easy for me to describe them with appreciation. I understood more about the full value of threes in our society. I have an idea that it is a good exercise for all of us to find our own sentences of appreciation.

The result in my work was a quality of value around discovery of type and I felt confirmed in my line of thinking, however - I still heard some comments about some types not being as nice as others. I began to notice some discrepancy in myself, I thought and talked about value however at a deeper level I was still caught up in judgement of some types. I really needed to work on judgement within myself. We need to be aware of this as teachers, that our relationships with mothers, fathers, favourite uncles and friends do influence how we teach the Enneagram types, transference is a big issue. I really understood this when I did someone a favour and sat on a two panel for another group of teachers, (not narrative tradition). As an introduction to the spiritual growth panel I listened

to a dialogue on self-righteousness, manipulation and projection of needs onto others, hysterical anger when frustrated. The man talking was quite drastic in language and facial expression, a serious case of transference I believe and while I felt sorry for my fellow panelists (two of them left shortly after), for me it was one valuable lesson in how not to teach the Enneagram, of any type, ever. Can we imagine the difference if people could begin by looking for the quality and value of type. Perhaps we can share and enjoy our differences more easily if they have some value for the whole group. People might be looking for the strength, leadership and innocence of eight, the peace and tolerance of nine, the crisp clarity of one, the support and understanding of two, the 'I can do it' of three, the flow of profound creativity in four, the detachment and source of knowledge in five; the loyalty and openness in six, the lightness, optimism and good ideas of seven. Of course there is a lot more that we could say about each type, I'm just suggesting this might be a good first step, before we elaborate on the pain of the passions. When I hold back on the down sides for a while, I am making room for, even inviting understanding and heart energy into the room. This does seem particularly helpful when bringing the Enneagram to relationships and teams. I don't throw fuel onto critical fires which are already burning, by teaching the problem areas, people who work and live with others probably know them anyway and will tell us about them. I realise that some types are likely to enjoy this idea of introducing the positive aspects of type first, while others may be experiencing a substantial thrust to their reactive buttons. In my experience this reflects exactly what happens in teaching groups. Most people enjoy the first round of teaching, it is interesting, lots of new information about me, my colleagues, my family. Nowadays we can even bring some wonderful scientific proof to validate the teaching of the centres, just to make sure we satisfy the needs of those inner professors whose skeptical brooms look for acceptable reasons to wipe the floor with you and your Enneagram teaching. And – big bonus – most people want to find their correct type because they want to find their area of personal expertise. Then reactivity sets in – and according to type - we hear something about people's pro-

blems with self or others. If the first stepping stone of self-value holds well, this next step will be easier. So getting back to the passions, we really need to be kind to people who are just discovering that their whole life is being driven by one of them. Kindness and humour both help us to face our truth, so we need to apply them generously when we are delivering the wisdom of the Enneagram. I once heard a lecture on wisdom, it was described as the coming together of knowledge and love, value is an aspect of love.

Pam Michaelis, pamela@gainpower.de



DER FLIRT

Ach, könnt' ich doch in Emotionen
beständig baden, schwelgen, wohnen!

Um meine Liebste recht zu loben
ist einzig wahr der Ort "ganz oben!"

So sprach Leander Lilienstengel -
ein wahrhaft kühner, fescher Bengel -

hat Lili an die Hand genommen
und ist den Berg emporgeklommen

um ihr mit Gipfelsicht -. ganz schön -
sein Liebesbrausen zu gestehn.

Gerade als er rasend-starr
tief, tief in ihre Augen sah,

ist sie vom Felsen abgeglitten
und hat ganz fürchterlich gelitten!

Leander hat sich still gedacht:
"So ist es, wenn man "Drama" macht ..."

Johanna Jesse-Goebel

DIE SEITE FÜR DIE VIER

Bei Durchsicht meiner alten Bücher... fiel mir das hier auf. Etwas für unseren Schatz von Typgeschichten.

Matthias Lindner

Der Andere

Für wen bin ich eigentlich unglücklich? Für wen verpasse ich alle Gelegenheiten, alle großen Lose, alle günstigen Zuganschlüsse? Wenn es eine Wahrscheinlichkeitsrechnung gibt, dann muß doch auch eine andere Seite da sein; ich werfe die schwarzen Scheiben, gut, aber einer muß doch dann auch die weißen werfen... „Unter 2786 Würfeln sind nur 2...“ Ich bin unter den 2784 – die helfe ich auffüllen, Komparsen fremden Glücks, Hintergrund glatter Aktschlüsse des anderen.

Muß der ein Glück haben-!

Mit diesem Text kann ich mich nicht identifizieren, noch kann ich viel damit anfangen. Ich denke ich bin halt "anders"!!

Hilary Sweningson

Wir sind, denke ich, miteinander verbunden wie die Figuren an den alten Wetterhäuschen: Wir stehn auf einem drehbaren Brettchen, und wenn ich ins Haus zurücktrete, tritt er hinaus... Immer ist er draußen, das Luder.

Also, ich finde die Geschichte passend, im Sinne von den 2 Seiten einer Medaille, sprich den guten und den schlechten Tagen der Vier. Ich kenne die Leidensseite, die mich auf alle anderen neidisch macht - und ich kenne die Sorglosseite, wo mir alles zuzufliessen scheint.

So könnte ich es nicht als Anklage gegen den anderen in der Welt da draußen verstehen, sondern als Spiegelbild meiner Berg- und Talfahrt im Leben. Ob das aber Tucholsky wirklich so ausdrücken wollte, glaube ich nicht.

Carla Hartmann

In den letzten Jahren, zum Beispiel, wohnt er stets auf der Sonnenseite, hat von morgens elf Uhr bis abends sechs Uhr Sonne in seinem Arbeitszimmer; er arbeitet in der äußersten Stille, manchmal macht er Krach, läßt das Grammophon laufen, liest sich laut etwas von Ed-

schmid vor, spült sich dann den Mund aus... nur um etwas Leben in die Bude zu bringen. Wenn er einen Untergrundbahnhof betritt, zischt, kaum hat man sein Billet geknipst, der Zug herein, den er benötigt – keine Sekunde wartet er. Die Damen fliegen ihm zu und, worum ich ihn besonders beneide, sie fliegen auch wieder davon; wenn er sich Geld wünscht, bekommt er es nicht in drei Monaten, wenn es ihm nichts mehr nützt, sondern er hat es dann, wann er es braucht; seine Verleger tun etwas für seine Bücher – dass dem Kerl nicht ganz unheimlich wird! So viel Glück hat er in den letzten Jahren.

Zuerst einmal: Die Geschichte ist großartig! - Ich denke sehr wohl, dass das eine 4-rer-Geschichte ist. Die Metapher mit dem Wetterhäuschen finde ich fantastisch - und ich werde sie in mein Repertoire aufnehmen. Auch die Frage: "Für wen bin ich eigentlich unglücklich?" ist eine hervorragende Frage, die die Ambivalenz der Selbstzentriertheit und der Beziehungsorientiertheit auf den Punkt bringt. Besonders spannend finde ich, wie die 4 im zweiten Teil der Geschichte voll ihren Stresspunkt 2 - sogar in 8-er-Qualität ausagiert. Sehr deutlich wird da, dass die vermeintliche Macht über Glück und Unglück der letzte Halt ist, an dem sie sich festklammert. Ich dachte so: Tucholsky beschreibt das so ehrlich - da muss er wohl selbst eine sein!

Johanna Jesse-Goebel

Ich bin es, der es ihm gibt. Er hat es nur durch mich. Damit die göttliche Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgehe, verpasse ich die Züge, die er erwischt; horche ich den Lärm auf, um den er herumwohnt; gewähren sich mir plappernde und bunte Frauen und versagen sich zur Unzeit - wie kann man so undelikat sein dergleichen aufzuschreiben; für mich geht alles schief, damit es ihm gerade gehe. Bedankt er sich -?

Weiß er überhaupt etwas von meiner Existenz? Von meiner unendlichen Arbeit, mit der ich ihm das Unglück abnehme und mir aufbuckle? Ahnt er denn, dass ich ihm Hilfestellung leiste, dass ich die punktierte Linie bin, mit der man in der Quarta geometrische Sätze bewies, nachher wurde sie wieder wegradiert und siegreich stand der Pythagoras da? Weiß er das?

Er geht herum, dieser Großprotz und sagt: „Mein Instinkt, müssen Sie wissen...“ Du Affe. Du Prahlhans. Du Luftballon des Glücks. Ich trage dich, ich stütze dich, ich ermögliche dich – ohne mich wärst du nicht da, ohne mich wärst du ein Krümel, hör doch! Meine Stimme dringt aus einem tiefen Brunnenschacht; tief unten, wo der vom Fremdenführer geworfene angezündete Fidibus verlöscht, hocke ich, rufe dumpf herauf, aber der Hall dringt zu keinem Glücklichen.

Kurt Tucholsky, 1927

Natürlich ist das eine Vierergeschichte: Der ewige Konkurrenzneid, die larmoyante Klage, mit der sich da einer die Sonderexistenz im Sumpf von Selbstmitleid bescheinigt. Das ist ja bekannt.

Aufgefallen ist mir der Grandiositätsanspruch, der sich hier unreal, widersprüchlich und selbstschädigend äußert. Unreal, weil der Anspruch "Er hat es (sc. sein Glück) nur durch mich" durch nichts belegt ist; widersprüchlich, weil das eigene Bild vom Wetterhäuschen nicht ernst genommen wird ("wir stehen auf einem drehbaren Brettchen, und wenn ich ins Haus zurücktrete, tritt er hinaus...I m m e r ist er draußen, das Luder.") So sieht es der Neidvolle. Und übersieht dabei, dass das "immer" seine eigene Unterstellung ist. Sie trifft einfach nicht zu und verleugnet die Realität. Und selbstschädigend ist die ganze Fantasie, weil es nur zu leicht passieren kann, dass diese Larmoyanz nicht nur emotional, sondern auch real im "tiefen Brunnenschacht" landen kann.

Was in dem Text auch noch drin steckt: Der Antityp der Vier ist die beneidete Acht. Könnte es nicht sein, dass es eine "hidden line" Vier-Acht gibt? Erinnern wir uns an das wahrnehmungspsychologische Täuschungsbild, bei dem je nach Blickwinkel die hässliche Alte oder die hübsche Junge erscheint. Ist es in Tucho's Geschichte nicht ähnlich? Beneidet diese Vier die Acht nicht um eben das, was sie nicht hat, aber dringend haben möchte? Und könnte nicht z. B. der bloße Wechsel der Aufmerksamkeitsrichtung von innen nach außen, von der Selbstbezogenheit in die Sachbezogenheit eine Vier auf den Weg in Richtung Acht bewegen?

Gerd Heck



HILDEGARD FAHSOLD

Ich bin dem Enneagramm das erste Mal 1991 in einem Beziehungskurs bei Hans Neidhardt begegnet. Er war mein Therapeut und Lehrer. Bei ihm habe ich dann auch die Gruppenleiterausbildung gemacht und halte seit 1996 Kurse im Haus St. Benedikt (HSB) in Würzburg. Dort ist meine innere Heimat und seit 1989 bin ich Schülerin von P. Willigis Jäger. Ich habe mehrmals über längere Zeit und zuletzt von 1998 - 2000 ununterbrochen im Haus gelebt und gearbeitet. Nun habe ich ein Sabbatjahr gemacht, weil wir das HSB verabschieden mussten. Es ging zurück an die Abtei und wurde wieder ein kath.-christl. Haus.

Ab Januar 2004 werden wir alle - Schüler, Kursleiter, Hausgruppe und Gäste aus aller Welt - wieder einen zentralen Ort im Benediktushof haben. Dort gehen dann auch meine Kurse weiter.

Ein Wort noch zu meiner Person: Ich bin eine Sechzigerin und mit allen Wassern gewaschen worden! Rückblickend empfinde ich mein Leben als reich und rund.



DORIS WATZINGER

ARNO KOHLHOFF

Geboren bin ich am 08.08.1962 in Karlsruhe. Meine Familie (Mutter, Vater, 2 Jahre ältere Schwester) sind oft umgezogen. Meinem Siebener-Vater (Banker) war die Alltagsroutine einer Bank zu langweilig, so zog es ihn als Entwicklungshelfer in die weite Welt. In Liberia, Somalia, Nigeria, Kuwait und Irland habe ich zumeist amerikanische Schulen besucht und bin deshalb zweisprachig aufgewachsen (Deutsch und Amerikanisch). Nach dem Abitur Studium der Psychologie in Mannheim und Heidelberg. Während des Studiums habe ich ein Jahr in den USA gelebt und studiert. Abschluss an der Uni Heidelberg als Diplom-Psychologe. Danach Tätigkeiten in der Erziehungsberatungsstelle und in der Psychiatrie. Es folgen 7 Jahre Berufserfahrung als Psychotherapeut in der stationären Psychosomatik in Dresden und Prien a. Chiemsee, davon zwei Jahre in leitender Position. Zusatzausbildungen in Gesprächspsychotherapie, Familientherapie und Verhaltenstherapie. Ausbildung in Supervision.

Aktuelle Lebenssituation:

Seit 2000 lebe ich in Amberg/Oberpfalz. Ich bin als Psychologischer Psychotherapeut approbiert und habe eine Kassenzulassung. Ich arbeite in eigener Praxis als Psychotherapeut für Erwachsene. Außerdem supervidiere ich Teams und Gruppen in psychosozialen Einrichtungen. Drittes Standbein ist die Enneagramm-Arbeit (s.u.). Seit Juni 2002 bin ich mit Susanne verheiratet. Zur Familie gehört Benny, der Labrador-Mix. Wir haben letztes Jahr ein schönes Häuschen gekauft und renovieren selber sehr viel (Susanne als Sechser mit Fünfer-Flügel versteht sich im Sparen).

Mein Leben mit dem Enneagramm:

1991: Bei einem Vortrag von Richard Rohr über männliche Spiritualität entdeckte ich den Enneagramm-Klassiker von Rohr/Ebert. Ich fehldiagnostiziere mich als Typ 2.

Leider haben wir in der letzten Ausgabe das Bild von Doris Watzinger vergessen - here it is... Zudem möchten wir uns bei Manuela Pollak entschuldigen, in ihren Nachnamen hatte sich ein C eingeschlichen.

Meike und Catherin



1993: Lese das Buch nochmals und identifiziere mich eindeutig als Typ 9 (sozialer Subtyp).

1994: Teilnahme am Einführungsworkshop mit Andreas Ebert in Bad Segeberg. Seitdem besteht ein loser Kontakt zum ÖAE durch informelle persönliche Kontakte oder Teilnahme an der JHV. Ich übersetze Richard Rohrs „The Wild Mans Journey“ ins Deutsche. Es erscheint 1995 mit dem Titel „Masken des Maskulinen“ im Claudius-Verlag.

1996: Teilnehmer am Trainingsseminar mit Dr. Claudio Naranjo in Linden/Dietlramszell.

1997: Anbieter eines Enneagramm-Workshops (zusammen mit Prof. Martin Leiner, Theologe) in Tübingen in der evangelischen Studentengemeinde.

1999-2000: Ausbildung bei der GFE Mannheim (H. Palmer, J. Gündel u.a.). Zertifizierung als Enneagramm-Lehrer.

Ab 1999 vertiefe ich die Kontakte zu ÖAE-Mitgliedern und diskutiere Weiterentwicklungen des Enneagramms. Meine besonderen Interessen gelten dem Prozessmodell sowie den Möglichkeiten, die das Enneagramm für die psychotherapeutische Arbeit bereithält.

2003 werde ich Mitglied im ÖAE. Ich werde vom *team weiterbildung* eingeladen, an der Erstellung des Pilotkurs-Curriculum mitzuwirken.

MATTHIAS LINDNER

Im Herbst 99 suchte ich, in persönlichen Nöten, die Praxis eines gewissen Jürgen Gündel in Mannheim auf. Da lag unauffällig ein Heyne-Buch mit dem Titel „Das Enneagramm“, Autor selbiger Therapeut, herum.

Seitdem hat mich dieses Thema nicht losgelassen. Ich hatte mich sofort als Neun klassifiziert – allerdings gab es da aus der engeren Umgebung, bis heute, manchen Widerspruch, dem ich auch anfangs gern mehr Gewicht beigemessen habe als dem eigenen Eindruck (und durchaus geschmeichelt war, mal für diesen oder jenen anderen Typ gehalten zu werden...). Die Zeiten sind aber vorbei. Beruflich bin ich Maschinenbauer und Entwickler aus Leidenschaft



(ein Einer-Flügel ist da hilfreich); seit 96 Lehrer an einer Fachhochschule in Mannheim. Diese Umgebung nutze ich regelmäßig, um meine Überzeugung unter die Leute zu bringen, dass das Enneagramm auch jungen Studierenden viel zu geben hat. Mit einem befreundeten Pfarrer und mit Regula Pavelka (später dazugestoßen) veranstalte ich seit Herbst 2000 jedes Semester Einführungsveranstaltungen für diese Klientel. Mit dem illegalen E-Lehrerstatus hat es, zur Erleichterung des GFE-Teams, seit Januar 2004 ein Ende. Inzwischen erreichen mich Anfragen, Einführungskurse auch für andere Kreise zu geben. Die Lust ist da, aber die Zeit ist knapp. Bin gespannt und offen dafür, wohin mich dieser Weg noch führen wird.



ANDREA ROSSMAR

Meiner Kollegin Ilona Zecher-Dean verdanke ich, dass ich mit dem Enneagramm in Berührung kam. Zu Beginn war ich allerdings skeptisch. Als Personalentwicklerin kannte ich schon einige Persönlichkeits-Typologien und fand sie insgesamt wenig hilfreich. Die Frage „Und was mache ich jetzt, wenn ich Typ sowieso bin?“, blieb immer unbeantwortet. Aber ich war neugierig und sie hat mit mir ein Typisierungsinterview durchgeführt. Eine Acht, lautete ihre Hypothese. Und wieder die Frage: Was mache ich damit?

Immer wieder sprach ich mit Ilona darüber und sie lud mich ein, im Professional Training an einem 8-er Panel teilzunehmen. Nach fünf Minuten mit den drei anderen 8er Frauen wusste ich: Das ist meine Heimat! Hier muss ich mich nicht erklären, hier werde ich verstanden und hier bin ich mit meiner Energie nicht zu viel.

Mein Entschluss war gefasst. Ich wollte mehr über mich und die anderen Muster lernen und verstehen. Im Professional Training im Januar 2004 wurde ich zertifiziert.

Mit dem Enneagramm hat meine Arbeit im Coaching und in Seminaren eine andere Tiefe und ACHTsamkeit bekommen. Teilnehmer melden zurück, dass sie sich gut verstanden fühlen und hilfreiche Anregungen bekommen. Und nicht zuletzt habe ich ein tieferes Verstehen und Verständnis für mich entwickelt.

Das alles macht mir große Lust darauf, das Enneagramm weiter zu verbreiten. Im März 2004 haben Ilona und ich einen Einführungs-Workshop in Frankfurt geplant.



HILARY UND SONJA SWENINGSON

Wer sich mit allen Sinnen argentinischen Tango vorstellen kann, bekommt vielleicht eine Ahnung davon, wie Hilary aussieht und wirkt auf uns andere. Natürlich tanzt sie ihn auch! Mit Leidenschaft!

Hilary kam vor 30 Jahren aus Irland und der Liebe wegen nach Deutschland. Hier bringt sie als Selbstständige Geschäftsleuten ihre Muttersprache näher und bietet Energiearbeit an.

Von sich selbst hat sie oft das Bild, irgendwie von einem anderen Stern zu kommen. Als Vier genießt sie daher das sich zuweilen einstellende „Wunder der Zugehörigkeit“. Wie andere Iren auch, hat es Hilary's Familie über die ganze Welt verstreut. Heimat ist somit kein fester Ort für sie. Sie genießt es zu reisen, in Berührung mit anderen Kulturen zu kommen und darüber ihren eigenen Glauben zu bereichern. Wirklich Zuhause fühlt sie sich mit ihrer Tochter Sonja, die – 25 Jahre alt – in England und den Niederlanden ihre Muttersprache studiert. Hilary wird im Sommer das Professional Training abschließen, Sonja hat sich das für den kommenden Januar vorgenommen. Dann wird in Ritschweier wieder getanzt!

Das Interview führte Catherin.

ENNEAGRAMM - GRUPPE**2004 - für Anfänger offen:**

4. Mai
1. Juni
7. September
5. Oktober
16. November

2004 - Fortgeschrittene:

18. Mai
6. Juli
21. September
2. November
30. November

Zeit:

jeweils von 19:30 bis 21:30 Uhr

Ort:

Praxis J. Gündel
Schimperstr. 1
68167 Mannheim

Anmeldung:

telefonisch oder E-Mail

Kosten:

8,00 Euro pro Abend
6,00 Euro pro Abend ermäßigt
(ermäßigt für EMT-Mitglieder, Paare,
Schüler, Studenten, nach Absprache)

Leitung:

Bernhard Linner,
Tel: 06239/ 99 56 90
E-Mail: belinner@gmx.de

**TEAMENTWICKLUNG
UND ENNEAGRAMM**

Workshop mit Conor John Fitzsimons
und Catherin Nibbenhagen

27. November 2004
10:00 bis 18:00 Uhr
Praxis Ueberfeld
Merkurstrasse 25
76530 Baden-Baden

Kosten: 100,-
(80,- für EMT-Mitglieder) zzgl. MwSt.

Anmeldung bis 30. Oktober an:
info@9xklug.com
Tel.: 07221 / 80 17 38
Fax: 07221 / 80 17 39

SAMSTAGSSEMINARE ZUM ENNEAGRAMM**TERMINE UND THEMEN II /04/05**

- 04.09.04** I. Welcher Typ bin ich? - Einführung in das Enneagramm
16.10.04 II. Meinen Typ ent-falten - die eigene Typdynamik kennen lernen
20.11.04 III. Das EN in Liebe und Arbeit - Paar-Aspekte / Interaktionen
15.01.05 IV. Die spirituelle Dimension im EN - Wachstum / Transformation

Kosten: 65,- pro Seminar

Zeitraumen: 10:00 Uhr bis ca 17:30 Uhr

Ort: Praxis Johanna Jesse-Goebel, 45470 Mülheim/Ruhr, Sauerbruchstr. 12/II

Tel: 0208-38 10 56 / **Fax:** 0208-38 10 57

E-Mail: j.jesse-goebel@ob.kamp.net

auf Anfrage: Seminarbeschreibung, Wegbeschreibung, INFO für Übernachtungen

3. EMT WEITERBILDUNG

23. OKTOBER 2004

GEISTLICHES ZENTRUM HEILIGKREUZ
WILHELMSTR.5
53604 BAD HONNEF
TEL.02224 / 9357-0

“DAS ENNEAGRAMM UND
AUFSTELLUNGEN”

FRITS VAN KEMPEN
NIEDERLANDE

ANMELDUNG BIS 15.09.04 BEI
CARLA.HARTMANN@WEB.DE

KOSTEN FÜR EMT-MITGLIEDER:
EURO 50,-

ÜBERNACHTUNG/FRÜHSTÜCK:
EURO 25,-

MOVEMENTSGRUPPE

08.05.04 Darmstadt
03. oder 04.07.04 Mannheim

Interessenten melden sich bitte bei mir,
Tel.: 0177/3810074. E-Mail geht auch:
JuHussong@aol.com.
Einen herzlichen Gruß, Jürgen

**REGIONALTAG
ZUM ENNEAGRAMM
IM RUHRGEBIET**

AM 9. OKTOBER 2004
VON 10 UHR BIS 17 UHR

VHS MÜLHEIM/RUHR
BERGSTR. 1-3
WWW.MUELHEIM-RUHR.DE/VHS
VERANSTALTUNGS-NR.: 470 038

KOSTEN: 42,-
ANMELDUNG:
FON: 0208/455 43 21/22
FAX: 455 58 43 21/22

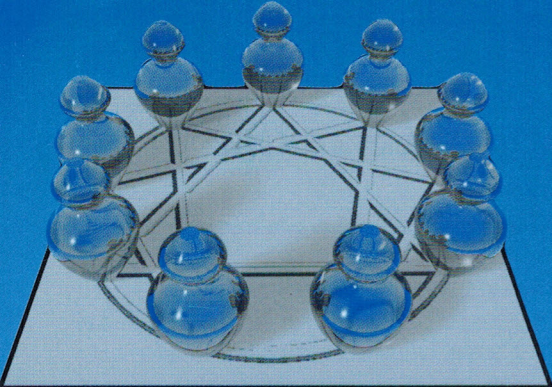
MIT: LIFE-INTERVIEWS
(PANELS ALLER 9 TYPEN)

ÜBUNGEN ZUR TYPFINDUNG

BEFRAGUNG DER TYP-VERTRETER
DURCH TEILNEHMER

INFORMATIONEN ÜBER VERTIEFEN-
DE ENNEAGRAMMARBEIT

WEITERE INFORMATIONEN:
JOHANNA JESSE-GOEBEL
J.JESSE-GOEBEL@OB.KAMP.NET
FON: 0208/38 10 56; FAX: 38 10 57



REDAKTION

Catherin Nibbenhagen

Friedrich - Möbner - Straße 34
79312 Emmendingen
Tel.: 07641 - 57 48 60
Fax: 07641 - 959 32 29
E-Mail: cn@9xklug.com

Meike Schütt

Im Schlauch 10
79280 Au/ Breisgau
Tel.: 0761 - 130 77 50
Fax: 0761 - 130 77 40
E-Mail: info@meike-schuettt.de

Prof. Dr. Matthias Lindner

Rheindammstr. 54
68163 Mannheim
Tel.: 0621 - 292 61 49
Fax: 0621 - 405 85 13
E-Mail: m.lindner@fh-mannheim.de

VEREINSADRESSE

Pamela Michaelis

(Vorsitzende)
Isestraße 55
20149 Hamburg
Tel: 040-480 80 99
Fax: 040-480 17 87
E-Mail: pamela@gainpower.de

ENNEA NEWS

Organ des EMT
Rundbrief Nr. 12
Ausgabe 1/04, April 2004
Auflage: 250 Stück

Inhalt

DIE SEITE FÜR DEN VORSTAND	1
ARNO KOHLHOFF: DAS ENNEAGRAMM-PROZESSMODELL IN DER PSYCHOTHERAPIE	2
JOHANNA JESSE-GOEBEL: ENNEAGRAMM UND TRANSAKTIONSANALYSE	5
DAVID DANIELS, ÜBERSETZT VON MATTHIAS LINDNER: DAS KERNDILEMMA - EIN SCHLÜSSEL ZUR EFFEKTIVEN THERAPIE	7
BARBARA STIELS, KATRIN RICHTER-FUSS: DAS ENNEAGRAMM I. D. BERATUNGSARBEIT EINES JUGENDAMTES	9
MATTHIAS LINDNER: DAS ENNEAGRAMM AN DER FACHHOCHSCHULE MANNHEIM	12
PAMELA MICHAELIS: ARE WE TEACHING THE ENNEAGRAM WELL	14
KURT TUCHOLSKY UND ANDERE DIE SEITE FÜR DIE VIER	16
WHO IS WHO	17
TERMINE	19

